

**VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHER
ASSETMANAGEMENT- UND
VERMÖGENSVERWALTUNGSBANKEN**

ASSOCIATION DE BANQUES SUISSES DE GESTION

ASSOCIAZIONE DI BANCHE SVIZZERE
DI GESTIONE PATRIMONIALE ED ISTITUZIONALE

ASSOCIATION OF SWISS ASSET AND
WEALTH MANAGEMENT BANKS



INHALT

TABLE DES MATIÈRES

Vorwort des Präsidenten Avant-propos du Président	2
Zukunftschancen für die Schweizerische Vermögensverwaltung Perspectives d'avenir de la gestion de fortune en Suisse	4
Neupositionierung der VAV im Zeichen veränderter Herausforderungen Repositionnement de l'ABG en réponse à de nouveaux défis	14
Aktivitäten der Vereinigung Activités de l'association	21
Portrait & Zahlen Portrait & Chiffres	28
Mitglieder Membres	29
Organe, Expertengruppen und Vertreter Organes, Groupes d'experts et Représentants	30



GEMEINSAM FÜR EINEN STARKEN SCHWEIZER VERMÖGENSVERWALTUNGSPLATZ UNIS POUR UNE PLACE DE GESTION DE FORTUNE SUISSE FORTE

Es sind bereits fünf Jahre vergangen, seitdem der Bundesrat seine finanzplatzpolitischen Ziele vorgestellt hat. Er wollte die Wettbewerbsfähigkeit stärken, Marktzutritt in wichtige Länder erreichen, die Krisenresistenz verbessern und die Integrität erhöhen. Seither wurde viel unternommen, um die Krisenresistenz und die Integrität des Bankensektors wieder herzustellen. So übernahm die Schweiz eine Vorreiterrolle im Umgang mit systemrelevanten Banken. Zudem wurde vom steuerlichen Bankkundengeheimnis als Strategieeckpfeiler Abstand genommen. Mit Blick auf die beiden verbleibenden Ziele Wettbewerbsfähigkeit und Marktzutritt nehmen sich die Fortschritte im Vergleich hingegen eher bescheiden aus. Bei der Frage des Marktzugangs läuft die Schweiz sogar Gefahr, sich abzuschotten. Nur der momentan gute wirtschaftliche Allgemeinzustand, in dem sich die Schweiz befindet, hat ermöglicht, dass wir dies noch nicht ernsthaft spüren. Da viele Schweizer Vermögensverwaltungsbanken auf einen reibungslosen Export ihrer Dienstleistungen angewiesen sind, braucht es hier dringend Fortschritte.

Es ist noch zu wenig bekannt: Das Private Banking hat alle Attribute einer klassischen Exportindustrie. Als solche spüren auch wir den überbewerteten Schweizer Franken besonders stark. Damit wir gegenüber unseren ausländischen Konkurrenten nicht ins Hintertreffen geraten, sind wir daher auf Rahmenbedingungen angewiesen, die es uns erlauben, wettbewerbsfähig zu bleiben. Konkret bedeutet dies die Gewährleistung eines effizienten Marktzugangs zu strategischen Zieldestinationen, der Verzicht auf einen «Swiss Finish» in Schweizer Gesetzen und die Beachtung eines «Level Playing Field» in internationalen steuerlichen Fragen mit Konkurrenzfinanzplätzen.

Um diese Ziele zu erreichen, muss der Bankensektor einerseits seine Anliegen kompetent und konstruktiv bei den politischen Behörden deponieren. Voraussetzung dafür ist, dass die Schweizer Banken wieder vermehrt geeint auftre-

Cinq ans déjà se sont écoulés depuis que le Conseil fédéral a présenté les objectifs de sa politique relative à la place financière suisse. Ce faisant, il avait l'intention de renforcer sa compétitivité, d'accroître sa résistance aux crises, de rehausser son intégrité et d'obtenir un accès au marché de pays importants. De nombreuses mesures ont été prises depuis lors pour améliorer la résistance aux crises et rétablir l'intégrité du secteur financier. La Suisse a ainsi joué un rôle de précurseur dans le traitement des banques d'importance systémique. L'abandon du secret bancaire dans le cadre de la coopération fiscale internationale a constitué de surcroît un tournant majeur dans la stratégie poursuivie. Peu de progrès ont en revanche été réalisés en ce qui concerne l'amélioration de la compétitivité et de l'accès au marché. Sur ce dernier aspect, la Suisse court même le risque de s'isoler. C'est uniquement grâce à la situation conjoncturelle plutôt favorable qui prévaut actuellement dans notre pays que nous ne le ressentons pas encore vraiment. Etant donné que le succès de nombreuses banques helvétiques de gestion de fortune dépend d'une capacité d'exportation de leurs prestations sans entraves, des progrès doivent être réalisés de toute urgence à ce niveau.

On ignore encore trop souvent que les activités de banque privée présentent tous les attributs d'une industrie d'exportation classique. En tant que tel, notre secteur est donc aussi fortement affecté par la force du franc. Afin de ne pas nous laisser distancier par nos concurrents étrangers, nous avons par conséquent plus que jamais besoin de conditions-cadres qui nous permettent de rester compétitifs. Concrètement, cela signifie qu'il faut garantir un accès efficace au marché de pays cibles d'importance stratégique, renoncer à un „swiss finish“ dans les lois suisses et instaurer, pour les questions fiscales internationales, des règles du jeu équitables entre les principales places financières en concurrence.

Pour pouvoir atteindre ces objectifs, le secteur bancaire doit

ten. Es gilt, trotz unterschiedlichen Geschäftsmodellen die zahlreichen gemeinsamen Interessen zu betonen. Ansonsten riskieren wir, dass unsere Anliegen in den reibenden Politmühlen nur unzureichend berücksichtigt werden.

Andererseits muss aber auch der Bankensektor Verständnis bei der Schweizer Bevölkerung schaffen. Ich bin mir bewusst, dass der Bankensektor im Zuge der Wirtschaftskrise 2008 viel Vertrauen bei der Politik und in der Bevölkerung verspielt hat. Dieses gilt es nun Schritt für Schritt mit konkreten Tatbeweisen zurückzugewinnen. Ich bin überzeugt, dass wir dabei auf einem guten Weg sind. Denn die Branche ist daran, aus ihren Fehlern zu lernen und ist bestrebt, es in Zukunft immer mehr und besser zu tun. Es gilt, unsere Geschäftsmodelle auf eine nachhaltige Basis zu stellen, nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht, sondern auch unter ökologischen, sozialen und gesellschaftlichen Gesichtspunkten.

Gerne nehme ich die Gelegenheit wahr, mich bei allen Vorstandsmitgliedern und der Geschäftsstelle zu bedanken sowie den Mitgliedern für ihr Interesse und die aktive Teilnahme. Ich bin überzeugt, dass die VAV nach ihrer strategischen und organisatorischen Neuaufstellung in Zukunft noch viel mehr zur positiven Entwicklung der Branche beitragen kann und wird.

d'une part faire valoir ses revendications de manière compétente et constructive auprès des autorités politiques. Il est donc nécessaire que les banques suisses montrent à nouveau un front plus uni. Même si leurs modèles d'affaires diffèrent parfois assez largement, elles doivent se concentrer sur leurs nombreux intérêts communs. Sinon, nos revendications risquent de ne pas être suffisamment prises en considération dans l'intense processus politique aux ressorts multiples.

D'un autre côté, l'industrie bancaire doit aussi pouvoir compter sur une plus grande compréhension de la part de la population. Durant la crise économique de 2008, notre secteur a certes galvaudé une partie importante de la confiance de la politique et du peuple, mais il s'agit maintenant de la regagner petit à petit en leur apportant des preuves par l'acte. Je suis convaincu que nous sommes sur la bonne voie, car notre branche est en train de tirer les leçons de ses erreurs et entend le faire toujours plus et mieux à l'avenir. Nos modèles d'affaires doivent reposer sur une base durable non seulement sur le plan économique, mais également du point de vue environnemental et sociétal.

Je ne terminerai pas sans adresser mes plus vifs remerciements au comité, au bureau et à nos membres pour leur intérêt et leur engagement actif. Je crois fermement que l'ABG, après son repositionnement stratégique et organisationnel, contribuera encore mieux à l'avenir à l'évolution positive de notre branche.

Zürich, Mai 2015 · Zurich, mai 2015



Boris F.J. Collardi
Präsident VAV · Président ABG

ZUKUNFTSCHANCEN FÜR DIE SCHWEIZERISCHE VERMÖGENSVERWALTUNG

PERSPECTIVES D'AVENIR POUR LA GESTION DE FORTUNE EN SUISSE

Die immer noch wirkenden Folgen der Finanzkrise, die rasant zugenommene Regulierungsdichte und die dadurch massiv gestiegenen Kosten, die Umstellung auf ein Konzept der internationalen Kooperation in Steuerfragen sowie die Entscheide der SNB in Sachen Frankenstärke – die schweizerischen Vermögensverwaltungsbanken sehen sich mit einer Vielzahl an Herausforderungen konfrontiert. Dennoch gibt es keinen Grund, schwarz zu malen. Vermögen nehmen weltweit, aber vor allem in aufstrebenden Märkten, zu – und damit verbunden der gestiegene Bedarf an höchster Dienstleistungsqualität im Private Banking. Das Schweizer Vermögensverwaltungsgeschäft mit seinem ausgezeichneten Service ist besonders gut aufgestellt, um diese neuen globalen Chancen anzupacken.

GUTE AUSGANGSLAGE – NICHT IN STEIN GEMEISSELT

Die Schweiz bietet nach wie vor attraktive Rahmenbedingungen für Finanzdienstleister. Es ist daher nicht erstaunlich, dass sowohl Zürich als auch Genf zu den weltweit wichtigsten und anerkanntesten Finanzzentren gehören. Das schafft wichtige Arbeitsplätze und bringt Steuererträge für die Schweiz ein. Auch tragen die qualitativ hochstehenden Zuliefererdienstleistungen des Finanzplatzes zum Wohlstand des Werkplatzes, der Exportwirtschaft und der KMU bei – und damit entscheidend zum Wohlstand aller Schweizerinnen und Schweizer.

Was das Vermögensverwaltungsgeschäft betrifft, liegt die Schweiz punkto Attraktivität weltweit sogar an der Spitze (siehe Abbildung I). Die Schweiz hat alles Interesse daran, dass der Finanzplatz seine Position unter den führenden Vermögensverwaltungszentren zumindest konsolidieren oder gar ausbauen kann. Denn die hervorragende Ausgangslage ist nicht in Stein gemeisselt. Der Schweizer Vermögensverwaltungsstandort steht in einem intensiven Konkurrenzkampf mit ausländischen Standorten. Dass diese zum Teil immer mehr aufholen ist kein Geheimnis. Dies hängt teilweise mit den Folgen der Wirtschaftskrise von 2008 zusammen, dem weltweit steigenden Wettbewerbsdruck, dem politischen Druck auf die Schweiz und den zunehmenden regulatorischen Massnahmen. Hier gilt es wachsam zu sein und nicht zu stark an der Regulierungsschraube zu drehen, denn unser Land riskiert, in vorseilendem Gehorsam zu überreagieren und sich damit ohne Not selber zu schwächen.

Les effets toujours visibles de la crise financière, l'accroissement sensible de la densité normative, l'augmentation massive des coûts qui en résultent, l'introduction d'un système de coopération internationale en matière fiscale et les récentes décisions de la BNS engendrant un raffermissement significatif du franc sont autant de défis à relever pour les banques suisses de gestion. Et pourtant, il n'y a pas lieu de rester figer dans la déprime. Car la fortune mondiale est en expansion, en particulier dans les pays émergents, ce qui accroît le besoin de services de gestion privée de tout premier ordre. Grâce à la qualité de leurs prestations, les banques suisses de gestion de fortune sont excellemment bien placées pour saisir les nouvelles opportunités offertes par les marchés mondiaux.

NE PAS SE REPOSER SUR SES LAURIERS

La Suisse offre encore et toujours des conditions-cadres séduisantes aux prestataires de services financiers. Il n'est donc pas surprenant que Zurich et Genève figurent parmi les centres financiers les plus en vue et les plus réputés de la planète. Cette notoriété constitue une précieuse source de création d'emplois et garantit à la Suisse d'importantes recettes fiscales. La fourniture de services financiers de tout premier ordre contribue également à la bonne santé de la place industrielle en général, du secteur des exportations et des PME, et par conséquent à la prospérité de l'ensemble de la population suisse.

Dans le secteur spécifique de la gestion de fortune, notre pays figure même au premier rang mondial en termes d'attractivité (voir illustration I). La Suisse a tout intérêt à ce que sa place financière conserve, voire renforce sa position au regard des autres principaux centres mondiaux de la gestion de fortune, car ce contexte favorable n'est pas gravé dans le marbre. La place suisse de gestion de fortune subit en effet de fortes pressions de la part de ses concurrents étrangers, dont certains comblent de plus en plus leur retard. Cette situation résulte en partie de la crise économique de 2008, de l'accroissement de la concurrence internationale, des pressions politiques exercées sur la Suisse et d'un durcissement des exigences réglementaires. La vigilance est de mise et il convient d'éviter tout excès de zèle dans l'élaboration de nouvelles réglementations, car notre pays risque – sans nécessité aucune – de se fragiliser lui-même en faisant preuve d'une obéissance empressée.

**WELTWEITES RATING DER FÜHRENDEN ZENTREN
FÜR VERMÖGENSVERWALTUNG**
RATING MONDIAL DES PRINCIPAUX CENTRES
DE GESTION DE FORTUNE

Overall Ranking	Wealth Management Centre	Competitiveness Score	Business Environment	Provider Capability	Stability	Tax & Regulation
1	Switzerland	2.5	1	1	3	3
2	Singapore	2.7	4	4	1	1
3	Hong Kong	3.7	5	6	2	2
4	United Kingdom	3.8	3	2	5	5
5	United States	5.0	1	3	6	7
6	Bahrain	5.2	7	5	7	4
7	Luxembourg	5.7	6	8	4	6
8	UAE	7.2	8	7	9	8
9	Panama & Carribean	7.4	9	9	8	9



Source: Deloitte, The Deloitte Wealth Management Centre Ranking 2013: Measuring Competitiveness of International Private Wealth Management Switzerland
Abbildung I - Illustration I

EXPORTORIENTIERTES PRIVATE BANKING ALS MOTOR

Innerhalb des Bankensektors ist das Private Banking das Segment mit der grössten Bedeutung (siehe Abbildung II). 2013 generierte es bei 3 080 Milliarden Franken verwalteten Vermögen über 26.5 Milliarden Franken Bruttoertrag. Das sind fast 50 Prozent aller Erträge im Schweizer Bankengeschäft und damit eine unabdingbare Stütze für die Wertschöpfung im ganzen Bankensektor. Bis 2018 werden je nach Szenario eine Steigerung der verwalteten Vermögen von 2.8 Prozent pro Jahr und eine Erhöhung der jährlichen Bruttoerträge auf 30.3 Milliarden Franken erwartet. Dies stimmt positiv. Anlass zur Sorge geben jedoch die potentiell sehr hohen administrativen Kosten, die auf neue regulatorische Vorgaben zurückzuführen sind (Verstärkung des Anlegerschutzes, Einführung des automatischen Informationsaustauschs, Umstellung des Verrechnungssteuersystems, ...). Ohne Gegenmassnahmen wird dies unweigerlich zu sinkenden Margen führen. Zudem riskiert die Branche, mögliche Zusatzopportunitäten – beispielsweise im Geschäft mit den äusserst vermögenden Kunden oder im Bereich der Digitalisierung – zu verpassen, wenn die entsprechenden Rahmenbedingungen nicht stimmen.

Die Schweiz ist mit einem globalen Marktanteil von 25 Prozent nach wie vor der mit Abstand grösste Private-Banking-Finanzplatz für die grenzüberschreitende Vermö-

ORIENTATION À L'EXPORTATION COMME FACTEUR-CLÉ

Le Private Banking constitue le segment le plus important du secteur bancaire (voir illustration II). En 2013, ses 3080 milliards de francs d'actifs sous gestion ont généré un produit brut supérieur à 26,5 milliards de francs. Cela représente près de 50% de l'ensemble des revenus des activités bancaires en Suisse et constitue un vecteur essentiel de la création de valeur pour tout le secteur bancaire. Sur la base d'estimations existantes, le volume des actifs sous gestion pourrait progresser de 2,8% par année d'ici à 2018, ce qui ferait passer le produit brut annuel à 30,3 milliards de francs. Ces perspectives sont donc réjouissantes. En revanche, le niveau potentiellement très élevé des coûts administratifs découlant de l'introduction de nouvelles prescriptions réglementaires (renforcement de la protection des investisseurs, mise en place d'un système d'échange automatique d'informations, réforme du système de l'impôt anticipé, etc.) constitue un motif d'inquiétude. En l'absence de mesures correctrices, ces nouvelles charges entraîneront inévitablement une compression des marges. La branche risque en outre de manquer certaines opportunités susceptibles d'apparaître dans des domaines spécifiques (clients les plus fortunés, numérisation, etc.) si les conditions-cadres adéquates ne sont pas au rendez-vous.

Avec une part du marché mondial de 25%, la Suisse reste,

gensverwaltung. Diese Tatsache prägt den Charakter des Finanzplatzes als exportorientierte Industrie. 2013 betrug das grenzüberschreitend verwaltete Vermögen 2 110 Milliarden Schweizer Franken. Das sind mehr als zwei Drittel der gesamten Private-Banking-Sparte in der Schweiz (grenzüberschreitend und im Inland).

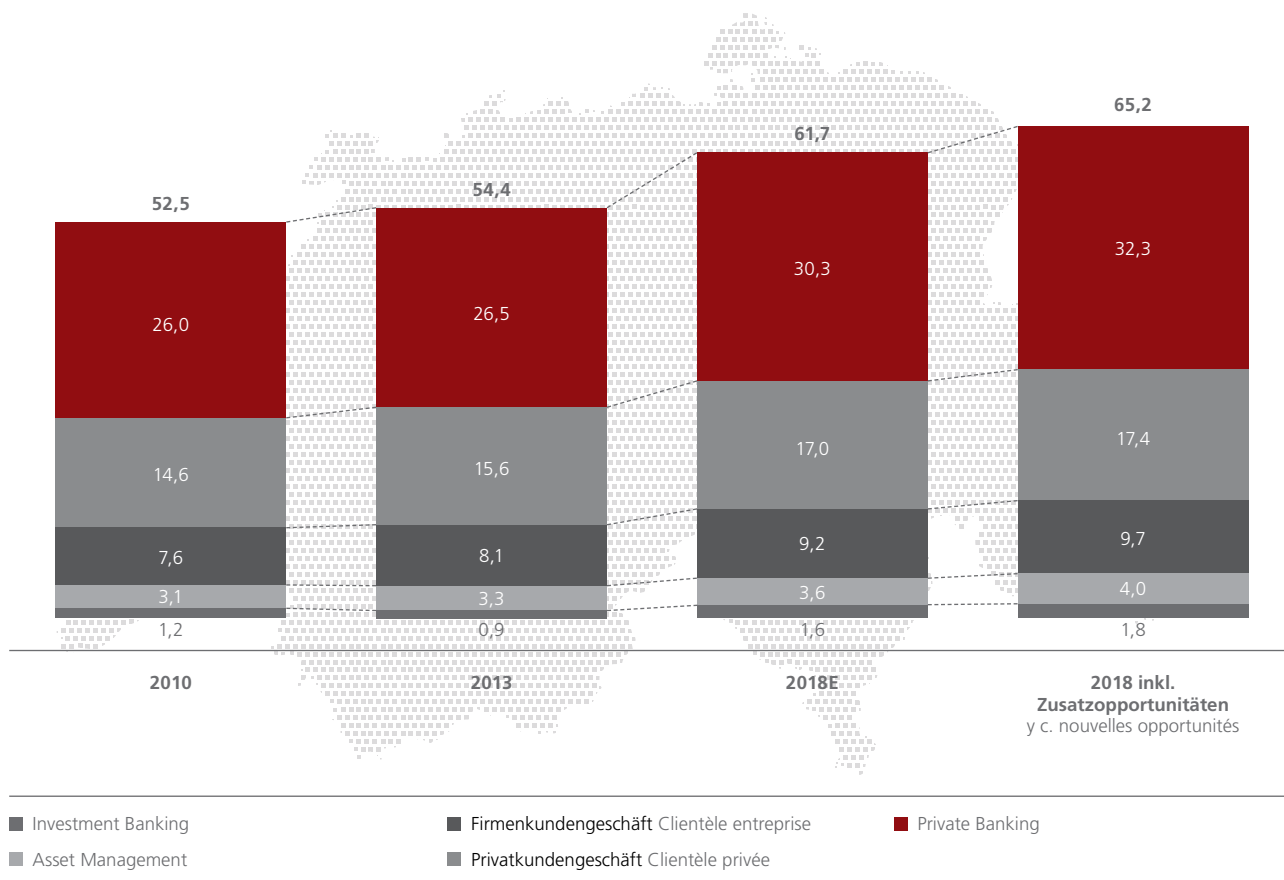
Trotz globaler Führungsposition darf sich die Branche nicht auf ihren Lorbeeren ausruhen (siehe Abbildung III). Konkurrierende Vermögensverwaltungsplätze aus Amerika, Asien und den britischen Inseln holen mit zum Teil deutlich höhe-

et de loin, le principal centre de banque privée de la planète dans le domaine de la gestion de fortune transfrontalière. Ce constat témoigne de la vocation exportatrice de notre place financière. En 2013, le total des actifs faisant l'objet d'une gestion transfrontalière a atteint 2110 milliards de francs, ce qui correspond à plus de deux tiers des dépôts (nationaux et transfrontaliers) du Private Banking en Suisse.

Malgré sa position de leader mondial, la branche n'a pas intérêt à se reposer sur ses lauriers (voir illustration III). Certaines places concurrentes d'Amérique, d'Asie et des îles

PRIVATE BANKING ALS MOTOR UNSERES FINANZPLATZES – ERTRAGSENTWICKLUNG NACH GESCHÄFTSFELD
LE PRIVATE BANKING EST LE PILIER DE NOTRE PLACE FINANCIÈRE – EVOLUTION DES PRODUITS PAR SECTEUR D'ACTIVITÉ

Bruttoerträge (in CHF Mrd.)
 Produits bruts (en mia. CHF)



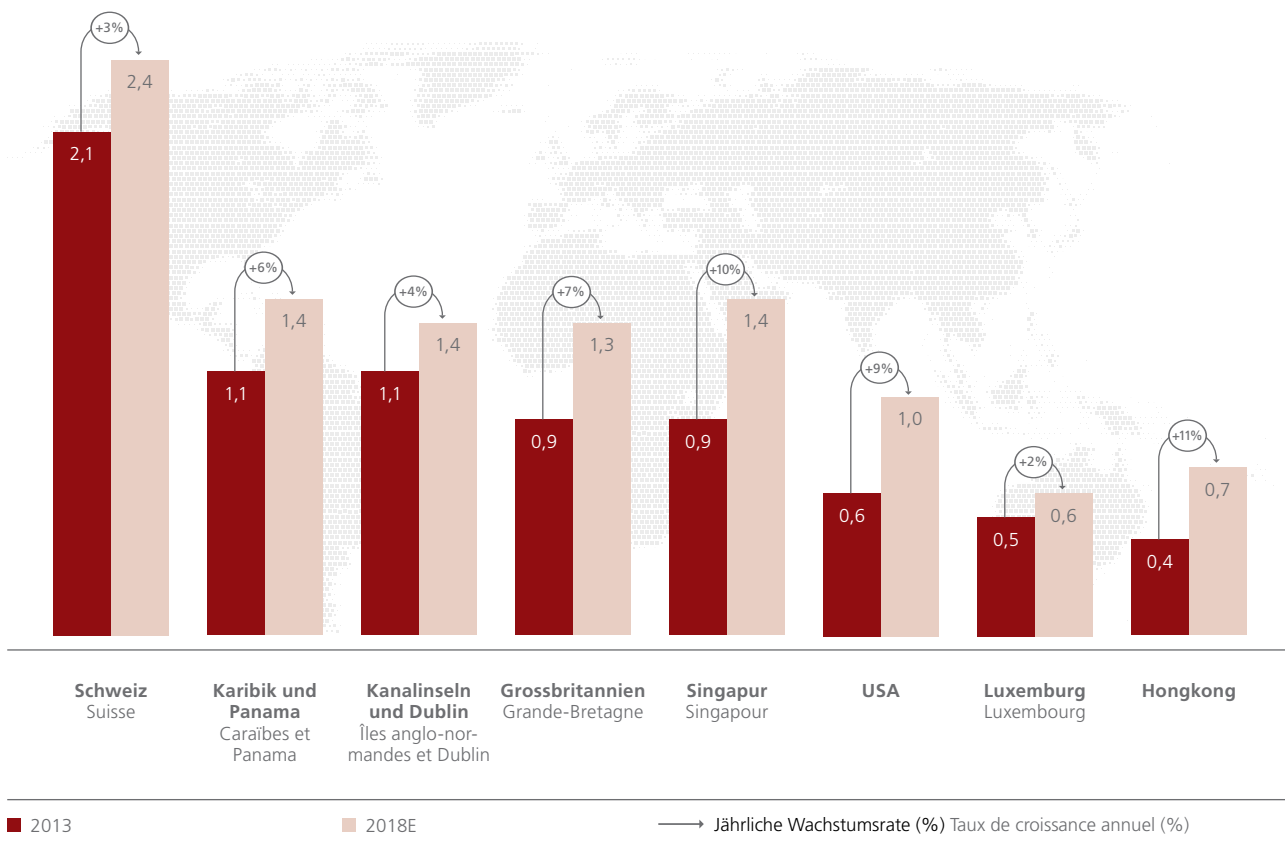
Source: BCG Wandel aktiv gestalten – Zukunftsperspektiven für den Schweizer Bankenplatz, 2014
 Abbildung II · Illustration II

ren Wachstumsraten auf. Für die Schweizer Banken sind deshalb die Beachtung eines «Level Playing Field» in regulatorischen und steuerlichen Fragen sowie ein freier Marktzugang zur Europäischen Union und zu weiteren strategischen Märkten von entscheidender Bedeutung. Es ist unabdingbar, dass Schweizer Finanzdienstleistungen reibungslos ins Ausland exportiert werden können. Nur so können die Arbeitsplätze in der Schweiz erhalten beziehungsweise ausgebaut werden.

Britanniques sont en train de combler leur retard et affichent des taux croissance nettement supérieurs à celui de la Suisse. Dès lors, l'établissement de règles du jeu équitables (« Level Playing Field ») dans le domaine réglementaire et fiscal ainsi que la jouissance d'un libre accès au marché des pays de l'Union européenne et à celui d'autres destinations stratégiques revêtent une importance cruciale. Il est absolument indispensable que les établissements bancaires suisses bénéficient d'un accès aux marchés étrangers sans entraves, seule manière de préserver les emplois actuels en Suisse, voire d'en créer de nouveaux.

ENTWICKLUNGSPROGNOSE DER GRÖSSTEN PRIVATE BANKING-FINANZPLÄTZE FÜR GRENZÜBERSCHREITENDE VERMÖGENSVERWALTUNG
PROJECTIONS RELATIVES À L'ÉVOLUTION DES PRINCIPAUX CENTRES DE PRIVATE BANKING POUR LA GESTION DE FORTUNE OFFSHORE

Assets under Management (in CHF Bio.)
 Actifs sous gestion (en bio. CHF)



Source: BCG Wandel aktiv gestalten – Zukunftsperspektiven für den Schweizer Bankenplatz, 2014
 Abbildung III · Illustration III

ANSPRUCHSVOLLES UMFELD ...

Schweizer Vermögensverwaltungsbanken sehen sich gegenwärtig mit zahlreichen wirtschaftlichen Herausforderungen konfrontiert, die massgeblichen Einfluss auf den langfristigen Erfolg haben. Es können insbesondere folgende traditionelle Dimensionen des Private Bankings aufgeführt werden (siehe Abbildung IV):

- Entwicklung der Finanzmärkte: Auf der Ebene der Finanzmärkte wirken nach wie vor der hohe generelle Verschuldungsgrad der Wirtschaftsakteure, das Liquiditätsrisiko sowie wiederkehrende politische Spannungen in wichtigen Regionen dieser Welt. Das Potenzial für eine Stimulierung der Finanzmärkte hat daher klare Grenzen.
- Entwicklung der Regulierungsdichte: Das regulatorische Umfeld für die Banken wurde in den letzten Jahren bekanntlich zunehmend anspruchsvoller und dieser Trend dürfte anhalten. Die Abbildung IX im Kapitel zur Neupositionierung der Vereinigung listet die zahlreichen relevanten regulatorischen Themen auf, die die Vermögensverwaltungsbranche besonders tangieren.

UN CONTEXTE EXIGEANT...

Les banques suisses de gestion sont actuellement confrontées à de nombreux défis économiques susceptibles d'influencer notablement leur succès à long terme. On relève en particulier les dimensions traditionnelles suivantes de la gestion de fortune privée (voir illustration IV) :

- Evolution des marchés financiers : en raison du niveau d'endettement toujours très élevé des acteurs économiques, des risques de liquidité et des tensions politiques récurrentes dans d'importantes régions du monde, le potentiel de stimulation des marchés financiers est clairement limité.
- Evolution de la densité réglementaire : le secteur bancaire est confronté depuis quelques années à un durcissement du cadre réglementaire, et cette tendance devrait se maintenir à l'avenir. L'illustration IX du chapitre sur le repositionnement de l'association énumère les nombreux thèmes de réglementation importants qui affectent en particulier la branche de la gestion de fortune.

RELEVANTES UMFELD FÜR DIE STRATEGIE EINER BANK CONTEXTE POUR LA STRATÉGIE D'UNE BANQUE

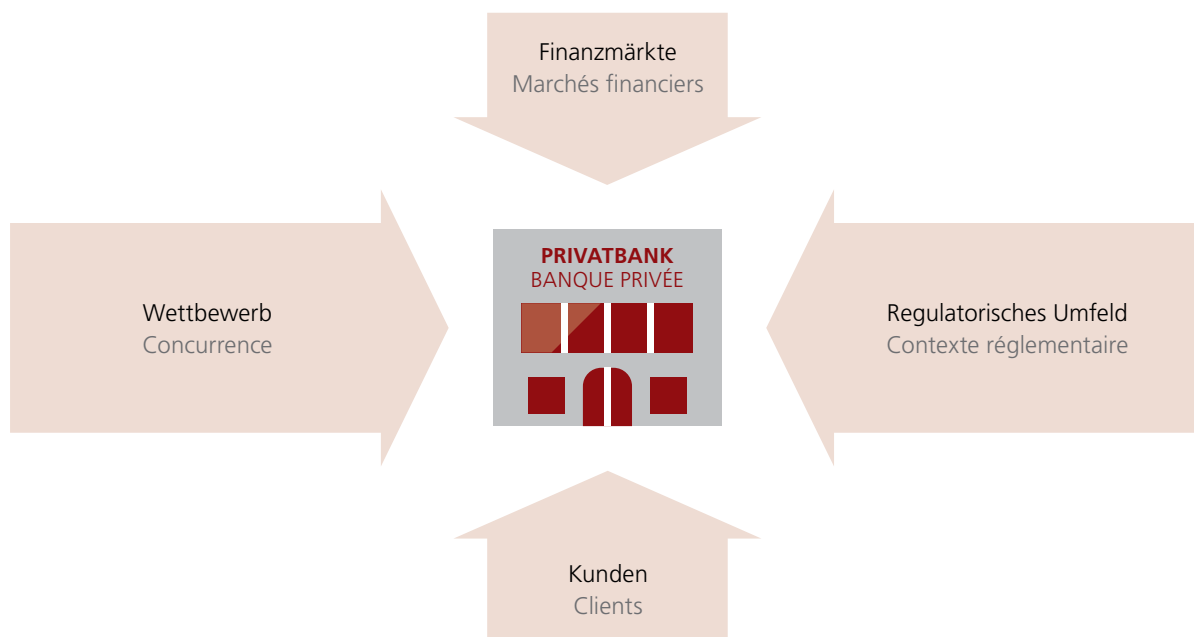


Abbildung IV · Illustration IV

- Entwicklung der Kundenbedürfnisse: Wie in jeder anderen Industrie gilt es, den sich kontinuierlich weiterentwickelnden Ansprüchen der Kunden gerecht zu werden. Die Kunden erwarten immer mehr von ihrer Bank und werden aufgrund der fortschreitenden Digitalisierung und des damit verbundenen Zugangs zu hochmodernen IT-Plattformen zunehmend selbständiger. Diese Trends, welche die Branche disruptiv verändern könnten, gilt es besonders eng zu verfolgen. Erste begrüßenswerte Initiativen in der Schweiz – zum Beispiel mit der Idee eines Swiss FinTech Innovation Lab – liegen bereits vor.

- Entwicklung der Wettbewerbssituation: Auch der gestiegene Wettbewerbsdruck führt dazu, dass der strukturelle Kostendruck und die kritische Masse einer Bank tendenziell zunehmen und dadurch die Konsolidierung im Private Banking weiter anhält. Die Konsolidierung betrifft sowohl kleine als auch grössere Institute, die mit ihrer Kapitalbasis nicht mehr in der Lage sein werden, die gleiche Vielzahl an Geschäften zu betreiben wie vor der Finanzkrise. Kleinere Institute, die sich auf eine ertragsbringende Nische fokussieren, werden allerdings weiterhin ihren Weg finden. Zudem korreliert eine sinkende Anzahl von Bankinstituten nicht mit der Grösse der verwalteten Vermögen und bedeutet daher nicht zwingend eine Reduktion der Arbeitsplätze.

... ERSCHWERT DURCH DIE JÜNGSTEN SNB-ENTSCHEIDE...

Die schockartige Frankenaufwertung durch die Aufhebung des Mindestkurses gegenüber dem Euro sowie die Einführung von Negativzinsen durch die Schweizerische Nationalbank haben das Vermögensverwaltungsgeschäft empfindlich getroffen. Obwohl in der breiten Öffentlichkeit oftmals nicht damit assoziiert, treffen auf das Schweizer Private Banking die klassischen Merkmale einer Exportindustrie zu. Aufgrund seiner Kosten-Ertrags-Struktur ist es von Fremdwährungsschwankungen gleichermassen betroffen wie die Maschinen-, Uhren- oder Tourismusindustrie. Repräsentative Privatbanken weisen teilweise gar einen höheren „Währungs-Mismatch“ als bekannte exportorientierte Industrieunternehmen auf (siehe Abbildung V): Da ein Grossteil der Kosten in Schweizer Franken anfällt und sich die Einnahmen grossmehrheitlich aus Fremdwährungen zusammensetzen, trifft ein überbewerteter Franken auch Privatbanken empfindlich. Denn gleichbleibenden Kosten stehen nun tiefere Erträge gegenüber. In konsolidierten Zahlen für die gesamte Private-Banking-Sparte ausgedrückt gingen mit dem SNB-Entscheid von Mitte Januar 2015 die verwalteten Vermögen und die damit verbundenen Bruttoerträge nur schon innert einem Monat um ca. 8 Prozent zurück (siehe Abbildung VI).

- Evolution des besoins de la clientèle : comme dans toute autre industrie, il importe de répondre continûment aux attentes constamment renouvelées de la clientèle. Les clients sont de plus en plus exigeants et gagnent en autonomie grâce à l'avancée des technologies numériques et à un accès facilité aux plates-formes informatiques ultramodernes. Cette tendance susceptible de créer un développement de notre branche fait de ruptures technologiques doit être observée avec la plus grande attention. Plusieurs initiatives bienvenues ont déjà vu le jour en Suisse – dont le projet de Swiss FinTech Innovation Lab.

- Evolution de la situation concurrentielle : le durcissement de la concurrence provoque un renforcement de la pression structurelle sur les coûts, ce qui, en tendance, augmente la masse critique des banques et entretient une certaine consolidation des affaires de gestion privée. La consolidation concerne aussi bien de petits que de grands établissements dont la base de capital n'est plus suffisante pour leur permettre de faire des affaires aussi diversifiées qu'avant la crise. En revanche, les établissements de taille réduite qui concentrent leurs activités sur une niche lucrative continueront à tirer leur épingle du jeu. La diminution du nombre de banques n'est pas corrélée avec le volume des actifs sous gestion et n'implique donc pas nécessairement des suppressions d'emplois.

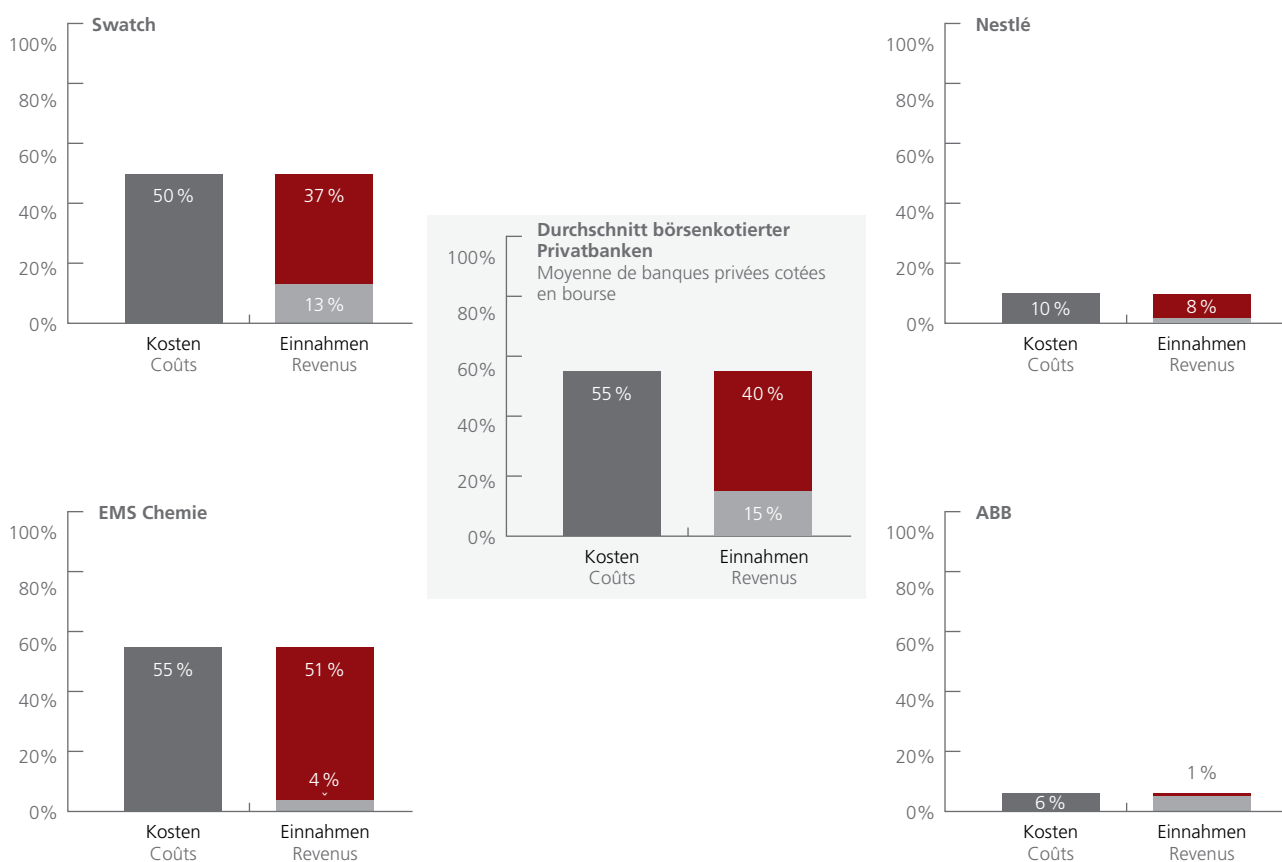
... AGGRAVÉ PAR LA RÉCENTE DÉCISION DE LA BNS...

L'appréciation soudaine du franc suite à la suppression du cours plancher face à l'euro et l'introduction de taux négatifs par la Banque nationale suisse ont durement affecté les activités de gestion de patrimoine. Bien que le grand public n'en soit pas toujours conscient, le secteur du Private Banking présente les caractéristiques classiques d'une industrie d'exportation. En raison de son profil coût-revenus, il est tout aussi exposé aux variations des taux de change que les industries des machines, de l'horlogerie et du tourisme. Certaines banques de gestion représentatives de la branche présentent même parfois une asymétrie monétaire supérieure à celle d'entreprises exportatrices renommées (voir illustration V) : étant donné que la majorité des coûts sont libellés en francs alors que les revenus sont majoritairement réalisés en monnaies étrangères, il est facile de comprendre que certaines banques privées subissent également de plein fouet la surévaluation du franc (baisse des revenus pour des coûts inchangés). Les données consolidées de l'ensemble du secteur du Private Banking révèlent que les actifs sous gestion et les produits bruts y afférents ont baissé d'environ 8% dans le seul mois qui a suivi la décision de la BNS de mi-janvier 2015 (voir illustration VI).

Darüber hinaus sind zahlreiche Privatbanken auch von der Einführung von Negativzinsen betroffen. Der Betroffenheitsgrad hängt allerdings stark vom Business-Modell, vom Diversifikationsgrad der Kundendepots mit Fremdwährungen sowie vom Einsatzmass im Kreditgeschäft ab. Denn die von der SNB gewählte Ausgestaltung der Negativzinsen ist vor allem für solche Institute nachteilig, die schwergewichtig eine Kundschaft mit Schweizer Domizil haben und gleichzeitig kein substantielles Kreditgeschäft betreiben. Auch spezialisierte Transaktionsbanken, die über hohe Cash-Bestände verfügen müssen und nur einen sehr beschränkten Teil der Kundengelder langfristig anlegen können, sind stark betroffen. Das von der SNB gewählte Berechnungskonzept der Freibeträge wird als eine ungerechte «Bestrafung» empfunden, vor allem, weil es Banken mit einer vorteilhafteren Risikostruktur stärker belastet. Es entstehen damit klare Wettbewerbsverzerrungen.

De nombreuses banques privées ont également été touchées par l'introduction de taux d'intérêt négatifs, dans une mesure qui dépend largement du modèle d'affaires, du degré de diversification en monnaies étrangères des dépôts de la clientèle ainsi que de l'importance des activités de crédit. L'aménagement des intérêts négatifs retenu par la BNS pénalise avant tout les établissements de gestion qui recourent peu aux activités de crédits et dont la clientèle est majoritairement domiciliée en Suisse. Les banques spécialisées dans les transactions sur titres, contraintes de détenir d'importants volumes de liquidités et qui ne peuvent investir à long terme qu'une part minime des avoirs de leur clientèle, ont également souffert fortement de cette mesure. La méthode de calcul des montants exonérés est perçue comme un traitement inéquitable, notamment parce qu'elle pénalise plus fortement les banques présentant une structure des risques plus favorable. Cette pratique engendre donc des distorsions manifestes de la concurrence.

**WÄHRUNGS-MISMATCH SCHWEIZER PRIVATBANKEN –
VERGLEICH MIT REPRÄSENTATIVEN EXPORTINDUSTRIE-FIRMEN**
ASYMÉTRIE MONÉTAIRE DES BANQUES PRIVÉES SUISSES –
EN COMPARAISON AVEC DES SOCIÉTÉS CONNUES DE L'EXPORTATION



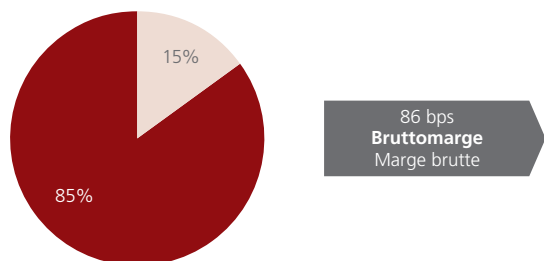
■ Kosten in CHF Coûts en CHF ■ Einnahmen in CHF Revenus en CHF ■ Mismatch

Source: Schätzungen Julius Baer Research, Geschäftsberichte Gesellschaften
estimations Julius Baer Research, rapports d'activités des sociétés

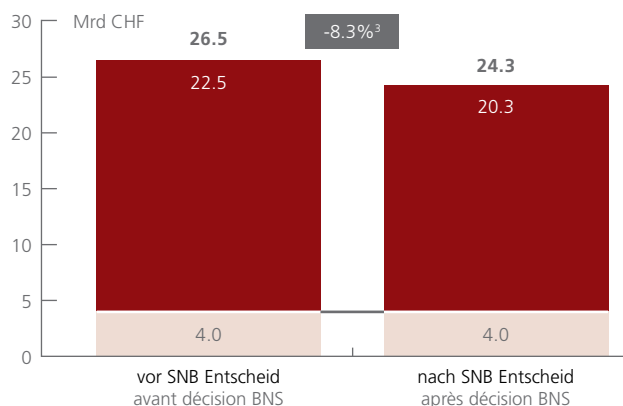
Abbildung V · Illustration V

CHF-MINDESTKURSAUFHEBUNG HAT DIREKTEN EINFLUSS AUF ERTRÄGE EFFET DIRECT DE LA LEVÉE DU TAUX PLANCHER CHF SUR LES REVENUS

AuM¹ Schweizer Private Banking (CHF 3'080 Mrd²)
AuM¹ Private Banking en Suisse (3'080 mia. CHF²)



Bruttoerträge des Schweizer Private Banking (in Mrd CHF)
Produit brut du Private Banking helvétique (en mia. CHF)



■ AuM gehalten in Fremdwährung AuM en monnaies étrangères
■ AuM gehalten in CHF AuM en CHF

■ Bruttoerträge auf Fremdwährungs-Assets
Produits bruts sur des assets en monnaies étrangères
■ Bruttoerträge auf CHF-Assets Produits bruts sur des assets en CHF

¹ AuM = Assets under Management

² Median Währungs-Allokation

³ Aufwertung CHF seit 15. Januar bis 13 Februar gegenüber Währungskorb

Quelle: Schätzungen Julius Baer Research, BCG Wandel aktiv gestalten – Zukunftsperspektiven für den Schweizer Bankenplatz, 2014

¹ AuM = Assets under Management

² Allocation monnaies médiane

³ Appréciation du CHF depuis le 15 janvier jusqu'au 13 février par rapport à la corbeille monétaire moyenne

Source: estimations Julius Baer Research, BCG Wandel aktiv gestalten – Zukunftsperspektiven für den Schweizer Bankenplatz, 2014

Abbildung VI · Illustration VI

... DENNOCH STEHEN CHANCEN IM VORDERGRUND

Die Vermögensverwaltungsbranche stellt sich diesen Herausforderungen und die Akteure wissen, was ihre betriebswirtschaftlichen Hausaufgaben sind und gehen diese aktiv an. Zuversichtlich für die weitere Entwicklung des Private Bankings stimmt vor allem die weltweite Zunahme der privaten Vermögen, vor allem im asiatischen, im mittelöstlichen und im lateinamerikanischen Raum. Eine diesbezügliche Studie schätzt diese globale Zunahme auf jährliche 5.4 Prozent bis 2018 (siehe Abbildung VII). Von dieser Entwicklung muss und wird die Schweizer Vermögensverwaltungsbranche profitieren, wenn sie strategisch richtig positioniert ist und die Rahmenbedingungen stimmen.

Der Wirtschaftsstandort Schweiz ist aus verschiedenen Gründen für ein erfolgreiches Private Banking prädestiniert. Zuallererst profitieren die Privatbanken davon, dass wohlhabende Anleger die Schweiz aufgrund ihrer politischen Stabilität weiterhin als sicheren Hafen für ihr Vermögen betrachten. Hier ist besonders auch die Wirtschaft in der Pflicht, einen offenen Dialog mit der Öffentlichkeit zu pflegen und einen Beitrag dazu zu leisten, dass sich die Schweiz keine standortschädigenden Rahmenbedingungen auferlegt.

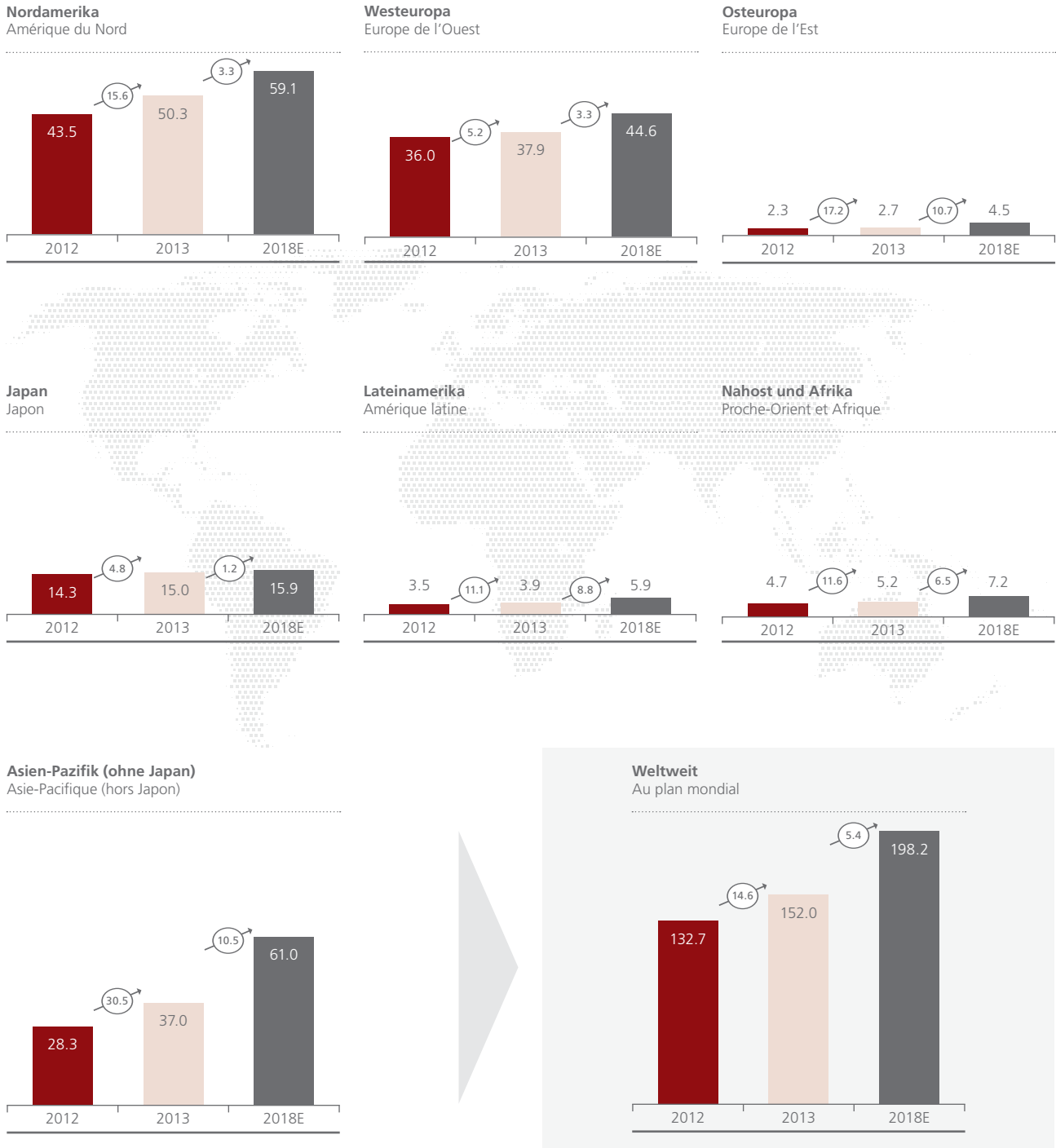
... MAIS QUI RECÈLE BIEN DES OPPORTUNITÉS

Le secteur de la gestion de fortune s'emploie à relever ces défis. Les établissements bancaires sont conscients des tâches à remplir et s'y consacrent pleinement. Dans le même temps, l'accroissement du patrimoine privé dans le monde entier, en particulier en Asie, au Moyen-Orient et en Amérique latine permet d'envisager l'avenir des activités de banque privée avec une certaine confiance. Une étude sur le sujet fait état d'une croissance annuelle globale de 5,4% jusqu'en 2018 (voir illustration VII). Les acteurs suisses de la gestion de fortune profiteront de cette évolution pour autant qu'ils adoptent un positionnement stratégique pertinent et que les conditions-cadres le leur permettent.

Le site économique suisse est prédestiné à rencontrer le succès dans le domaine de la banque de gestion privée, et cela pour diverses raisons : premièrement, les banques privées profitent du fait que les investisseurs considèrent encore et toujours la Suisse comme un refuge sûr pour leur fortune, notamment en raison de sa stabilité politique. De ce point de vue, l'économie a, dans notre pays, le devoir d'entretenir un dialogue ouvert avec le grand public et de veiller à ce que la Suisse ne s'impose pas elle-même des condi-

WELTWEITER VERMÖGENSAUFBAU ALS CHANCE FÜR PRIVATE BANKING
 L'ACCUMULATION DE FORTUNE DANS LE MONDE CONSTITUE UNE CHANCE
 POUR LE PRIVATE BANKING

Privates Finanzvermögen in Billionen US-Dollar
 Fortune financière privée en billions de dollars US



10.5 → jährl. Veränderung (%)
 variation annuelle (%)

**Privates Vermögen wächst laut Prognosen um 5.4% pro Jahr.
 Riesiges Potenzial für Neugeschäfte bei Schweizer Privatbanken.**
 Selon les prévisions, la fortune privée va croître de 5.4% par an.
 Il en résulte un potentiel considérable pour les banques privées suisses.

Zudem baut die Privatbankenbranche auf eine lange Tradition, die mehr als 200 Jahre zurückreicht. Dieses über Jahrzehnte und Jahrhunderte erarbeitete Know-how ist ungemein wertvoll. Wesentlich für den Erfolg des Vermögensverwaltungsstandorts Schweiz ist zudem das hohe Bildungsniveau, das die Betreuung der äusserst anspruchsvollen Kunden überhaupt erst möglich macht. Zentral für erfolgreiches Private Banking in der Schweiz wird schliesslich ein weiterhin herausragender Kundenservice sein. Denn langfristigen Erfolg werden nur diejenigen Bankinstitute haben, deren Kunden zufrieden und von der Leistung voll überzeugt sind.

SCHLUSSFOLGERUNGEN FÜR DIE RAHMENBEDINGUNGEN

Führt man sich die Bedeutung des Vermögensverwaltungsgeschäfts für die Schweiz vor Augen, ist es unerlässlich, dass auch die strategischen regulatorischen Weichenstellungen von Politik und Behörden in eine Richtung zielen, die es den Bankinstituten ermöglicht, ihre betriebswirtschaftlichen Hausaufgaben mit der gebotenen Sorgfalt zu erledigen und ihnen auch neue Perspektiven im Interesse des wirtschaftlichen Gedeihens und des Ausbaus von Arbeitsplätzen eröffnet. Oberstes Ziel dabei muss es deshalb sein, die Rahmenbedingungen und damit die Rechtssicherheit und die Wettbewerbsfähigkeit in einem globalen Kontext zu stärken. Dies gilt umso mehr im Kontext eines schockartig erstarkten Schweizer Franks. Bei den anstehenden wirtschaftspolitischen Diskussionen sind drei grundsätzliche Stossrichtungen für die Vermögensverwaltungsbanken von strategischer Bedeutung:

1. Den Schweizer Privatbanken muss ein ungehinderter Marktzugang zu ihren wichtigsten Absatzmärkten gewährleistet werden. Dies kann einerseits durch bilaterale Vereinbarungen mit den entsprechenden Ländern erreicht werden. Längerfristig ist aber auch über ein Finanzdienstleistungsabkommen mit der EU nachzudenken.
2. Damit der Vermögensverwaltungsplatz Schweiz keine Benachteiligung gegenüber anderen Konkurrenzfinanzplätzen erfährt, gilt es für unsere Behörden vor allem in Steuerfragen, sich international für die zwingende Beachtung des «Level-Playing-Field»-Prinzips einzusetzen. Dies gilt besonders bei der Umsetzung des automatischen internationalen Informationsaustauschs.
3. Generell gilt es in der Schweiz, von Regelungen abzuweichen, die über die internationalen Standards hinausgehen und die hiesigen Anbieter von Finanzdienstleistungen gegenüber ihren ausländischen Konkurrenten benachteiligen. Dies gilt es insbesondere bei der Beratung des FIDLEG und des FINIG zu beachten.

tions-cadres pénalisantes. Il convient également de rappeler que le secteur de la banque privée peut se prévaloir d'une tradition remontant à plus de 200 ans. Le savoir-faire acquis au fil des décennies et même des siècles constitue un bien extrêmement précieux. Le niveau élevé de formation qui nous permet de conseiller des clients extrêmement exigeants est une autre composante essentielle de l'attrait exercé par notre place financière. Enfin, l'excellence du service offert à la clientèle reste un élément clé du succès des affaires de gestion privée en Suisse. La réussite d'une banque à long terme est intimement liée au degré de satisfaction des clients et à la qualité des prestations.

CONCLUSIONS RELATIVES AUX CONDITIONS-CADRES

Eu égard à l'importance de la gestion de fortune pour la Suisse, il est indispensable que les nouvelles orientations réglementaires définies par le monde politique et les autorités permettent aux établissements bancaires de remplir leur mission avec toute la diligence requise et de leur ouvrir de nouvelles perspectives d'affaires dans l'intérêt de la prospérité économique nationale et de son marché de l'emploi. L'objectif prioritaire doit donc être de renforcer les conditions-cadres et, partant, la sécurité juridique et la compétitivité du marché helvétique dans un contexte mondialisé – a fortiori après le choc de la réévaluation du franc. Dans le cadre des débats à venir sur la politique économique de la Suisse, trois points fondamentaux revêtiront une importance particulière pour les banques de gestion de fortune:

1. Les banques privées helvétiques doivent pouvoir bénéficier d'un accès sans restrictions à leurs principaux marchés, grâce à la conclusion d'accords bilatéraux avec les pays concernés, mais aussi, à plus long terme, par la perspective d'un possible accord sur les services financiers avec l'UE.
2. Afin que la Suisse, en tant que place de gestion de fortune, ne soit pas discriminée par rapport à des places financières concurrentes, nos autorités doivent s'engager au plan international à ce que le principe de règles du jeu équitables « Level Playing Field » soit inconditionnellement respecté. Cela vaut en particulier dans le contexte de la mise en œuvre du système d'échange automatique d'informations.
3. D'une manière générale, la Suisse doit s'abstenir d'adopter des règles allant au-delà des normes internationales, et par conséquent susceptibles de pénaliser ses propres prestataires de services financiers par rapport à la concurrence étrangère. Cela concerne notamment les débats à venir relatifs à la loi sur les services financiers (LSFin) et à la loi sur les établissements financiers (LEFin).

NEUPOSITIONIERUNG DER VAV IM ZEICHEN VERÄNDERTER HERAUSFORDERUNGEN REPOSITIONNEMENT DE L'ABG EN RÉPONSE À DE NOUVEAUX DÉFIS

Das Jahr 2014 stand für unsere Vereinigung im Zeichen der Erneuerung. An der letztjährigen Generalversammlung wurde beschlossen, den Namen zu ändern. Seither nennt sich unsere Organisation «Vereinigung Schweizerischer Assetmanagement- und Vermögensverwaltungsbanken (VAV)». Diese Namensänderung wurde notwendig, weil sich die Geschäftsfelder der Mitgliederbanken in den letzten Jahren stetig verändert haben und sich ein zeitgemässes Erscheinungsbild bzw. Auftritt aufgedrängt hat.

Die Namensänderung hat aber nicht nur formellen Charakter, sondern ist identitätsstiftend und steht für das Bestreben unserer Mitglieder, die Vereinigungsaktivitäten grundsätzlich neu auszurichten und ihnen neuen Elan zu verleihen. In diesem Sinne wurde letztes Jahr eine umfassende und personalisierte Mitgliederbefragung zu den Erwartungen und Prioritäten der Vereinigungsaktivitäten durchgeführt. Eine grosse Mehrheit der VAV-Mitglieder hat sich an diesem Prozess aktiv beteiligt. Auf Basis der Ergebnisse konnte der Vorstand unserer Vereinigung die Weichen für die strategische Neupositionierung stellen, die im Folgenden präsentiert wird.

MISSION UND ERWARTUNGEN AN DIE ORGANISATION

Übergeordnetes Ziel unserer Vereinigung ist es, die Wettbewerbsfähigkeit des schweizerischen Vermögensverwaltungsgeschäfts in einem globalen Kontext zu stärken und sich für wirtschaftsfreundliche Rahmenbedingungen einzusetzen. In diesem Sinne besteht die Hauptfunktion der Vereinigung darin, die konvergenten Interessen ihrer Mitglieder zu bündeln und deren Kräfte zur Erreichung gemeinsamer thematischer Ziele zu vereinen.

Um dieser Mission gerecht zu werden, gilt es, im Rahmen der Neupositionierung der Organisation alle verfügbaren Kanäle effizient zu nutzen (siehe Abbildung VIII). Gemessen an den früheren Aktivitäten der Vereinigung kommt vor allem der Wunsch der Mitglieder nach einer verstärkten Visibilität der VAV-Positionierung zum Tragen. Handlungsbedarf wird aber auch in den Bereichen Proaktivität im Agenda-Setting, Fokussierung auf die Kernthemen von Private Banking und

Pour notre association, l'année 2014 a été placée sous le signe du renouveau. A la suite du changement de nom décidé par l'assemblée générale de l'année dernière, notre organisation s'appelle désormais « Association Suisse de Banques de Gestion (ABG) ». Cette modification de la dénomination s'imposait en raison de l'évolution permanente du champ d'activités des banques affiliées observé ces dernières années et de la nécessité de nous doter d'une image moderne.

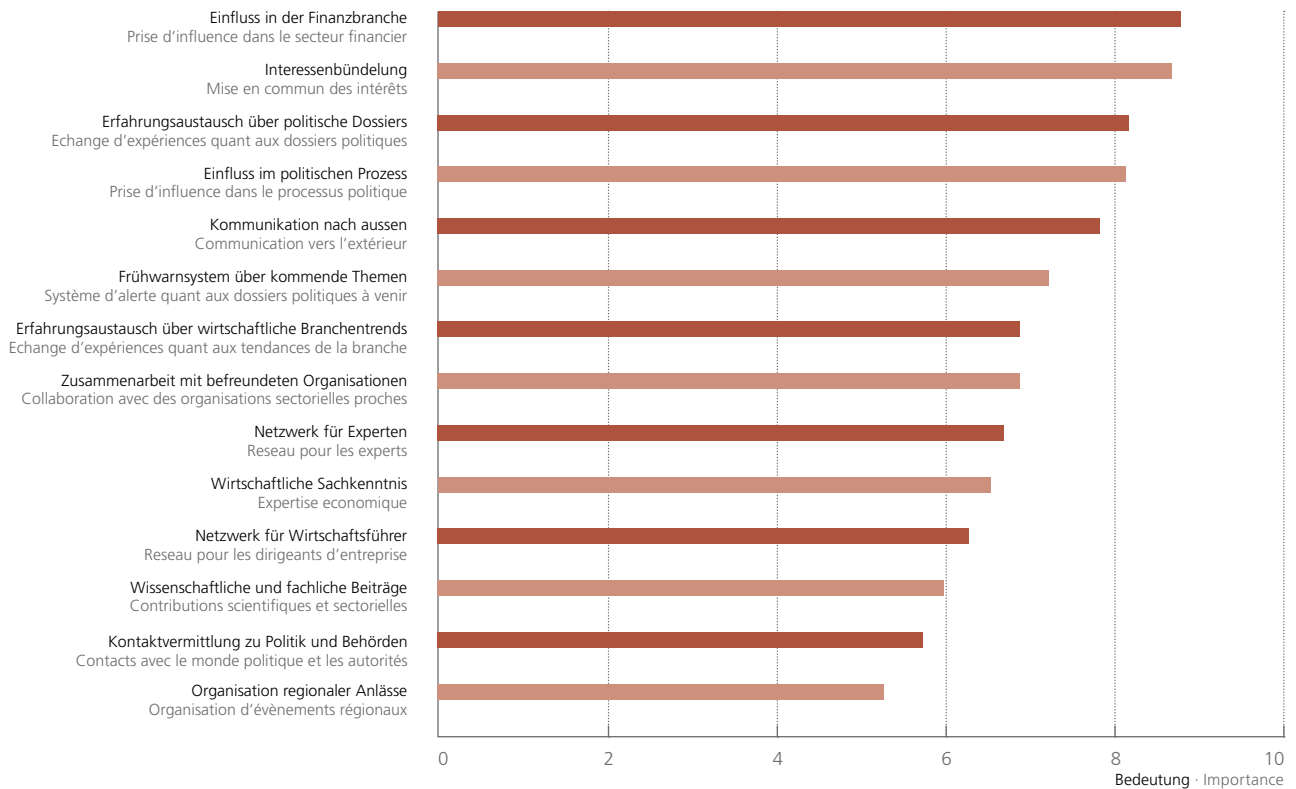
Ce changement de nom ne revêt pas uniquement un caractère formel: il nous confère une identité et reflète l'ambition des banques affiliées de réorienter les activités de l'association et de leur donner un nouvel élan. Dans cette perspective, un vaste sondage personnalisé a été mené auprès des membres afin de connaître leurs attentes et leurs priorités concernant les activités de l'association. La grande majorité d'entre eux a participé activement à ce processus. Le comité a ainsi pu poser les jalons du repositionnement stratégique que nous vous présentons ci-après.

MISSION ET ATTENTES PLACÉES DANS L'ORGANISATION

L'objectif premier de nos efforts stratégiques est de renforcer la compétitivité de la gestion de fortune suisse dans le contexte mondial et de créer des conditions-cadres favorables à leur développement économique. Il en découle que la fonction principale de l'association est de regrouper les intérêts convergents de ses membres et d'unir leurs forces dans le but d'atteindre ensemble les objectifs thématiques communs.

Afin de remplir cette mission, il convient d'utiliser efficacement tous les canaux disponibles dans le cadre du repositionnement de l'organisation (voir illustration VIII). Par rapport aux activités accomplies par le passé, le souhait d'une meilleure visibilité du positionnement de l'ABG a été clairement exprimé. Les banques interrogées estiment en outre qu'il faut agir dans la définition proactive de l'agenda, obtenir une meilleure focalisation sur les thèmes clés pour

ERWARTUNGEN DER MITGLIEDER AN DIE VAV ATTENTES DES MEMBRES ENVERS L'ABG



Durchschnitt über die befragten Aspekte (0 = unwichtig, 10 = sehr wichtig)
Moyenne des aspects abordés par le sondage (0 = pas important, 10 = très important)

Abbildung VIII · Illustration VIII

Asset Management sowie Stärkung der Einflussnahme in massgebenden Gremien und Verbesserung des direkten, unkomplizierten Mitgliedereinbezugs geortet. Das sind alles Elemente, die Bestandteil der angestrebten Neupositionierung sind. Erfahrungsaustausch sowie Netzwerkfunktion auf Experten- wie auch auf Exponentenebene werden selbstverständlich weitergeführt.

PRIORISIERUNG DER THEMEN

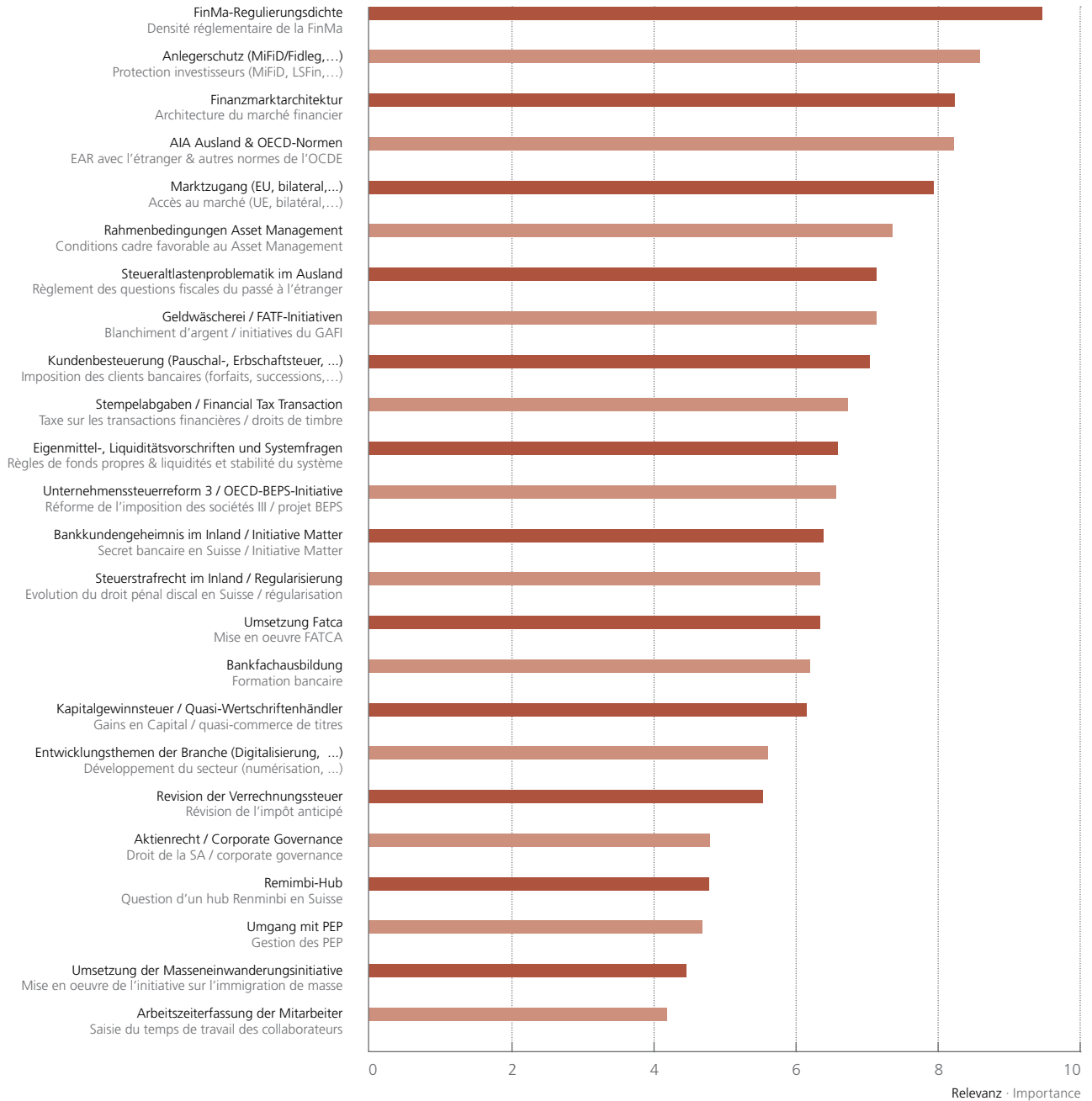
Angeichts der Vielfalt der aktuellen wirtschafts- und finanzplatzpolitischen sowie regulatorischen Vorlagen braucht es einen klaren Kompass, welche Themen im Rahmen der Einflussnahme-Möglichkeiten unserer Organisation prioritär zu behandeln sind. Nur so können limitierte Ressourcen effizient eingesetzt werden. Gestützt auf die Resultate der Umfrage ergibt sich folgendes Bild (siehe Abbildung IX). Auf dieser Basis kann unser programmatischer Einsatz zur Ver-

les banques de gestion, renforcer l'influence de l'association au sein des organismes importants et veiller à intégrer davantage les membres dans les activités. Tous ces éléments font partie du repositionnement visé. Les échanges d'expériences et la liaison avec un solide réseau d'experts et de leaders financiers sont bien évidemment maintenus.

THÈMES PRIORITAIRES

Du fait des nombreuses exigences économiques, financières et réglementaires, une boussole est nécessaire pour déterminer les thèmes nécessitant un traitement prioritaire dans le champ d'influence de notre association. Telle est la condition pour pouvoir utiliser efficacement les ressources limitées à disposition. Les résultats du sondage livrent le classement suivant en termes d'importance des sujets à suivre (voir illustration IX). Sur cette base, notre engagement destiné à

BEDEUTUNG DER THEMEN FÜR DIE MITGLIEDER
IMPORTANCE CLASSIFICATION DES THÈMES POUR LES MEMBRES



Durchschnittliche Beurteilung der Relevanz (0 = sehr tief, 10 = sehr hoch)
 Evaluation moyenne de l'importance (0 = très faible, 10 = très élevée)

Abbildung IX · Illustration IX

stärkung der Wettbewerbsfähigkeit des Vermögensverwaltungsplatzes Schweiz wie folgt zusammengefasst werden:

1. Die VAV setzt sich für einen ausreichenden internationalen Marktzugang sowie für den Zugang zu qualifizierten ausländischen Arbeitskräften ein. Um diese Zielsetzung zu erreichen, sind bilaterale Vereinbarungen über den Marktzugang mit strategisch wichtigen Ländern anzustreben. Gleichzeitig ist im Verhältnis zur EU längerfristig ein Finanzdienstleistungsabkommen ins Auge zu fassen. Ferner gilt es, eine wirtschaftsverträgliche Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative herbeizuführen.
2. Die VAV setzt sich für stabile und verlässliche Rahmenbedingungen ein. Die traditionelle politische und rechtliche Stabilität unseres Landes im internationalen Kontext ist für einen erfolgreichen Wirtschaftsstandort Schweiz unabdingbar. Dies gilt insbesondere sowohl im bilateralen Verhältnis zur EU wie auch zu den USA. Rechtsstaatliche Prinzipien sind zu wahren.
3. Die VAV setzt sich für einen attraktiven steuerlichen Rahmen für Banken und deren Kunden ein. Im Bereich des internationalen steuerlichen Informationsaustauschs muss das «Level-Playing-Field»-Prinzip respektiert werden, damit unser Finanzplatz keine Nachteile gegenüber Konkurrenzstandorten erleidet. Im Inland gilt es, einen kohärenten globalen Ansatz bei den anstehenden Reformen der Besteuerung von natürlichen Personen zu wählen (Steuerkonformitätspolitik, Revision der Verrechnungssteuer, Revision des Steuerstrafrechts). Hier wird der Ausgang der Volksinitiative «Ja zum Schutz der Privatsphäre» richtungsweisend sein. Schliesslich sind Reformschritte im Bereich der Stempelabgaben zur Erhöhung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit voranzubringen.
4. Die VAV setzt sich für einen attraktiven regulatorischen Rahmen ein, der mit internationalen Standards vereinbar ist. Dabei ist zwingend zu vermeiden, dass in der Schweiz Vorschriften erlassen werden, die über internationale Standards hinausgehen (sog. «Swiss Finish»). Um den internationalen Anschluss zu gewährleisten, ist ferner die konsequente Anwendung des Gleichwertigkeitsansatzes bei der neuen Architektur des Finanzmarkts (FIDLEG, FINIG, FINFRAG) zu verfolgen. Schliesslich gilt es, den Regulierungsprozess so effizient wie möglich auszugestalten und der massiv gestiegenen Regulierungsdichte im Finanzsektor Einhalt zu gebieten.

renforcer la compétitivité de la gestion de fortune en Suisse peut donc être résumé comme suit :

1. L'ABG se mobilise en faveur d'un accès suffisant du secteur aux marchés internationaux et à la main-d'œuvre étrangère qualifiée. Pour atteindre cet objectif, la Suisse doit conclure des accords bilatéraux sur l'accès au marché avec les pays stratégiquement importants. En parallèle et à plus long terme, la signature d'un accord sur les services financiers avec l'Union européenne doit être envisagée. Enfin, l'application de l'initiative sur l'immigration de masse doit être mise en œuvre de manière la plus supportable possible pour l'économie.
2. L'ABG s'engage en faveur de conditions-cadres stables et fiables. La prospérité de notre place économique est étroitement liée à la stabilité politique et la prévisibilité juridique traditionnelle de la Suisse en comparaison internationale. Cela vaut aussi pour les relations bilatérales avec l'UE qu'avec les Etats-Unis. Les principes de l'état de droit doivent y être respectés.
3. L'ABG s'implique en faveur de conditions fiscales attrayantes pour les banques et leurs clients. Des règles du jeu équitables au plan mondial (« Level Playing Field ») doivent être définies en matière d'échange automatique de renseignements, afin que la Suisse ne soit pas désavantagée par rapport à des places concurrentes. Sur le plan intérieur, une approche globale cohérente doit être adoptée à l'égard du système d'imposition des personnes physiques (politique en matière de conformité fiscale, réforme du système de l'impôt anticipé, révision du droit pénal fiscal). L'issue de l'initiative populaire « Oui à la protection de la sphère privée » sera décisive en la matière quant à l'orientation de ce système. Enfin, il s'agit de poursuivre la réforme du droit de timbre dans une direction permettant d'en augmenter la compétitivité internationale.
4. L'ABG s'investit en faveur d'un cadre réglementaire attrayant et compatible avec les normes internationales reconnues. Il faut impérativement éviter d'introduire en Suisse des réglementations allant plus loin que celles-ci (pas de « swiss finish » nuisible). Pour garantir le raccordement international de notre place financière, la nouvelle architecture du marché financier (LSFin, LEFin, LIMF) doit par ailleurs être réalisée conformément au principe d'équivalence de notre législation avec le droit international. Enfin, le processus réglementaire doit être aussi efficace que possible et empêcher une densification toujours plus forte de la réglementation spécifique au secteur financier.

PRIORISIERUNG DER THEMEN
EINTEILUNGSRASTER UNTER BERÜCKSICHTIGUNG DES VORHANDENEN SPIELRAUMS
 THÈMES PRIORITAIRES
 GRILLE DE RÉPARTITION TENANT COMPTE DE LA MARGE DE MANOEUVRE DISPONIBLE

Themengruppe Groupe de thèmes	Resultat nach Mitglied Résultat par membre
Priorität 1 «aktiv gestalten»: · höhere Relevanz · höhere Beeinflussbarkeit	FinMa-Regulierungsdichte Anlegerschutz (MiFid, Fidleg,...) AIA Ausland & OECD-Normen Finanzmarktarchitektur Rahmenbedingungen Asset Management Geldwäscherei / FATF-Initiativen Bankkundengeheimnis im Inland / Initiative Matter Bankfachausbildung
Priorität 1 «contribuer activement»: · importance plus élevée · possibilité d'influer plus élevée	Densité réglementaire de la FinMa Protection investisseurs (MiFid, LSFid,...) EAR avec l'étranger & autres normes de l'OCDE Architecture du marché financier Conditions cadre favorable au Asset Management Blanchiment d'argent / Initiatives du GAFI Secret bancaire en Suisse / Initiative Matter Formation bancaire
Priorität 2 «aktiv verfolgen»: · mittlere Relevanz · mittlere Beeinflussbarkeit	Marktzugang (EU, bilatéral) Steueraltlastenproblematik im Ausland Pauschalbesteuerung / Erbschaftsteuer Stempelabgaben / Financial Tax Transaction Eigenmittel-, Liquiditätsvorschriften und Systemfragen Unternehmenssteuerreform 3 / OECD-BEPS-Initiative Steuerstrafrecht im Inland / Regularisierung Kapitalgewinnsteuer / Quasi-Wertschriftenhändler Entwicklungsthemen der Branche (Digitalisierung, ...)
Priorität 2 «suivre activement»: · importance moyenne · possibilité d'influer moyene	Accès au marché (UE, bilatérales) Règlement des questions fiscales du passé avec l'étranger Imposition forfaitaire/ Impôt sur les succession Taxe sur les transactions financières / droits de timbre Règles de fonds propres & liquidités et stabilité du système Réforme de l'imposition des sociétés III / projet BEPS Evolution du droit pénal fiscal en Suisse / régularisation Gains en capital / quasi-commerce de titres Sujets de développement de la branche (numérisation, ...)
Priorität 3 «auf dem Radar halten»: · tiefere Relevanz · tiefere Beeinflussbarkeit	Umsetzung Fatca Revision der Verrechnungssteuer Umgang mit PEP Remimbi-Hub Aktienrecht / Corporate Governance Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative Arbeitszeiterfassung der Mitarbeiter
Priorität 3 «suivre l'évolution»: · importance plus faible · possibilité d'influer plus faible	Mise en oeuvre Fatca Révision de l'impôt anticipé Gestion des PEP Question d'un hub Renminbi en Suisse Droit de la SA / corporate covernance Mise en oeuvre de l'inititative sur l'immigration de masse Saisie du temps de travail des collaborateurs

Abbildung X · Illustration X

UMSETZUNG DER NEUPOSITIONIERUNG IM GANGE

Im Zuge der Neuausrichtung unserer Vereinigung wurden Massnahmen auf verschiedenen Ebenen ergriffen, um sowohl den kundgetanen Erwartungen unserer Mitglieder als auch der effizienteren und fokussierten Bearbeitung der thematischen Prioritäten gerecht zu werden.

Im diesem Sinne wurde ein systematisches Issue Management, das die politische Agenda der relevanten Themen und Vorlagen abbildet, eingeführt. Dieses Instrument wird laufend optimiert. Es erlaubt der Vereinigung, bewusster und proaktiver zu handeln sowie ihre Anliegen bei Politik, Behörden und Gremien der Bankenbranche entsprechend der Prioritätensetzung frühzeitig zu deponieren.

Um dem Wunsch nach einer erhöhten Visibilität nach aussen nachzukommen, ist erstmals anfangs 2015 auch unsere Vereinigung – zusammen mit der Vereinigung Schweizerischer Privatbanken (VSPB) – mit Branchenanliegen im Rahmen einer Medienkonferenz an die Öffentlichkeit gelangt. Darüber hinaus wurden die Kontakte zur Politik ausgebaut und – ebenfalls zusammen mit der VSPB – bereits zwei gutbesuchte Anlässe mit Bundesparlamentariern in Bern durchgeführt.

Weil vielerorts die Mitgliederinteressen und die vertretenen Positionen von VAV und VSPB in eine ähnliche Richtung zielen, wurde die Zusammenarbeit zwischen beiden Organisationen nicht nur in kommunikativer Hinsicht verstärkt, sondern auch deren Austausch auf Experten-, Geschäftsstellen- und Vorstandsebene intensiviert. Parallel dazu wird auch ein systematischer Austausch mit den Vertretern der Auslandsbanken in der Schweiz angestrebt. Ferner will die VAV im Rahmen der Arbeiten der Schweizerischen Bankiervereinigung eine aktivere Rolle spielen und einen konstruktiven Beitrag im Interesse eines starken und vielfältigen Finanzplatzes Schweiz leisten. In diesem Sinne ist unsere Vereinigung ebenfalls in engem Kontakt mit den Vertretern der übrigen Bankensegmente. Darüber hinaus wird eine punktuelle Zusammenarbeit mit anderen Wirtschaftsorganisationen (Dach- und Fachverbände) angestrebt, um Synergien zu schaffen.

Schliesslich ist die Vereinigung bestrebt, den Mitgliederbezug zu erhöhen, indem sie ihre Mitglieder verstärkt in die Aktivitäten einbezieht und den Informationsaustausch intensiviert. So wurde zum Beispiel analog der bewährten aktiven Juristengruppe eine weitere Expertengruppe ins Leben gerufen, die sich der Behandlung der vielzähligen steuerrechtlichen und -politischen Vorlagen widmet. Beide

MISE EN ŒUVRE DU REPOSITIONNEMENT

Dans le cadre de la réorientation de notre association, des mesures ont été engagées à divers niveaux afin de répondre aux attentes exprimées par nos membres et assurer un traitement plus efficace et plus ciblé des priorités thématiques.

Un système d'Issue Management englobant tous les thèmes et dossiers pertinents à l'agenda politique a été introduit dans cette perspective. Cet instrument sera optimisé en permanence et permet à l'association d'agir sciemment de manière encore plus proactive et de faire valoir à temps ses revendications aux milieux politiques, aux autorités et aux instances de décision du secteur bancaire conformément aux priorités fixées.

Afin de répondre au souhait d'une visibilité accrue, notre association a fait une première apparition publique au début de 2015 en commun avec l'Association de banques privées suisses (ABPS), lors d'une conférence de presse sur des thèmes importants pour notre branche. Les contacts avec les milieux politiques ont par ailleurs été renforcés, également en collaboration avec l'ABPS, notamment à l'occasion de deux réunions parlementaires à Berne qui ont suscité un vif intérêt.

Etant donné que les intérêts des membres et les positions prises par l'ABG et par l'ABPS vont souvent dans le même sens, la collaboration entre les deux organisations a été renforcée aussi bien sur le plan de la communication externe que des échanges entre les experts, les directions et les comités respectifs. Un échange régulier avec les représentants des banques étrangères en Suisse est par ailleurs poursuivi. Enfin, l'ABG entend jouer un rôle plus actif dans le cadre des travaux de l'Association suisse des banquiers et y apporter une contribution constructive dans l'intérêt d'une place financière suisse forte et diversifiée. Dans cet esprit, notre association entretient d'étroits contacts avec les représentants des autres segments bancaires et entend également collaborer ponctuellement avec d'autres organisations économiques (associations faitières et professionnelles) afin de créer des synergies.

L'association a par ailleurs décidé de mieux intégrer ses membres en les impliquant davantage dans ses activités et en intensifiant les échanges d'informations. Un nouveau groupe d'experts créé sur le modèle éprouvé du « groupe de juristes » a par exemple été institué pour assurer le suivi des nombreux projets portant sur des questions de politique et de droit fiscal. Ces deux groupes d'experts (questions

Expertengruppen (Juristen- und Steuerexpertengruppe) sollen aktiv als interne, themenbezogene Meinungsbildungsplattform für Geschäftsstelle und Vorstand dienen und die fachliche Koordination in den Expertengremien der Schweizerischen Bankiervereinigung sicherstellen, aber auch den Erfahrungsaustausch unter den Mitgliedern fördern.

NEUE GESICHTER IM DIENSTE DES PRIVATE BANKINGS

Mit der letztjährigen Anpassung der Statuten hat die VAV die Möglichkeit geschaffen, einen Geschäftsführer einzusetzen. In diese Funktion wurde der langjährige Vorsitzende der Geschäftsleitung von economiesuisse, Dr. Pascal Ginetta, gewählt. Im Rahmen seiner Tätigkeit als Head Public Policy bei der Bank Julius Bär & Co. AG wurde er entsprechend der Vereinigung delegiert und leitet seit dem 1. Juni 2014 die VAV-Geschäftsstelle. Dabei steht ihm seit dem 1. Oktober 2014 Simon Binder, der über berufliche Erfahrungen in der Kommunikation und in der politischen Öffentlichkeitsarbeit verfügt, als Public Policy Manager der Vereinigung zur Seite.

juridiques et questions fiscales) jouent un rôle important de plateforme thématique interne pour la formation de l'opinion au profit de la direction et du comité et assurent la coordination au sein des commissions d'experts de l'Association suisse des banquiers et permettent aussi le partage d'expériences entre les membres.

NOUVEAUX VISAGES AU SERVICE DU PRIVATE BANKING

La modification des statuts effectuée l'année dernière a permis à l'ABG de désigner un directeur exécutif. Pascal Ginetta, président de longue date de la direction de l'association faîtière economiesuisse a été nommé à cette fonction. Dans le cadre de son activité de Head Public Policy à la Banque Julius Baer, il a été délégué à l'association et dirige le bureau depuis le 1er juin 2014. Depuis le 1er octobre 2014, il est épaulé par Simon Binder, qui possède une expérience en communication et en relations publiques, en qualité de Public Policy Manager.

AKTIVITÄTEN DER VEREINIGUNG ACTIVITÉS DE L'ASSOCIATION

Seit der letzten Mitgliederversammlung vom vergangenen Juni wurde die Tätigkeit der VAV vor allem von folgenden Dossiers bzw. Aktivitäten geprägt:

SCHWERPUNKT FIDLEG/FINIG

Im Sommer 2014 hat der Bundesrat die Vernehmlassung zum neuen Finanzdienstleistungsgesetz (FIDLEG) sowie dem neuen Finanzinstitutsgesetz (FINIG) eröffnet. Ausgehend von der Finanzkrise und mit dem Ziel einer Angleichung an europäische Normen sollte FIDLEG einen verbesserten Anlegerschutz für Schweizer Kunden herbeiführen. Dabei entstand eine Kontroverse über die möglichen Folgen für die Wettbewerbsfähigkeit des Schweizer Finanzplatzes. Im Rahmen der Vernehmlassung wollte deshalb die VAV einen Beitrag zur Diskussion und Meinungsbildung leisten. Als Vertreter der Position, dass das FIDLEG in seiner vorgesehene Ausgestaltung kaum im Interesse der Anleger und des Finanzplatzes Schweiz ist (siehe Management Summary S. 26), konnte Prof. Dr. Martin Janssen sein im Auftrag der VAV erstelltes Gutachten zur Vorlage an einer von VAV und zeb organisierten Tagung vorstellen. Diese Tagung hat grosse Resonanz erzielt.

Die VAV hat daraufhin Ende Oktober 2014 konkret zu den Vorlagen Stellung genommen. Sie hat dabei das Ziel, den Anlegerschutz in gewissen Bereichen zu verbessern und die notwendige Transparenz für Kundinnen und Kunden zu schaffen, grundsätzlich unterstützt. Zudem braucht es hierzulande eine äquivalente Regelung zu MiFID, wenn es darum geht, den Marktzugang zumindest auf der heute geltenden Basis abzusichern. Problematisch sind hingegen Regelungen, die – international gesehen – überschüssend einmalig sind und der Schweiz einen Wettbewerbsnachteil verschaffen. Dazu zählen Vorschläge in Richtung einer «Veramerikanisierung» unserer bewährten Rechtsordnung (Beweislastumkehr, Prozesskostenfonds, Gruppenverfahren etc.). Ferner würde auch Artikel 11 des FINIG zum Thema der Sorgfaltspflichten zur Steuerkonformität ein international gesehenes Novum darstellen und – im Kontext des automatischen Informationsaustauschs – unverhältnismässig hohe und unnötige Kosten verursachen.

Der Bundesrat hat diese Problemstellen erkannt und im Früh-

Depuis la dernière assemblée des membres, l'ABG s'est concentrée sur les activités et dossiers suivants :

ACCENT SUR LE DOSSIER LSFIN/ LEFIN

En été 2014, le Conseil fédéral a lancé la consultation relative à la loi sur les services financiers (LSFin) et à la loi sur les établissements financiers (LEFin). Suite à la crise financière et avec pour objectif d'aligner la réglementation suisse sur les normes européennes, la LSFin entend renforcer la protection des investisseurs pour la clientèle suisse. L'impact potentiel de cette loi sur la compétitivité de la place financière suisse ayant soulevé d'intenses discussions, l'ABG a souhaité apporter sa contribution au débat et à la formation de l'opinion lors de cette consultation. Le professeur Martin Janssen, qui considère que la LSFin dans sa forme actuelle n'est ni dans l'intérêt des investisseurs, ni dans celui de notre place financière, a présenté une étude (voir la synthèse dans l'encadré page 26) commandée par l'ABG lors d'une manifestation publique organisée par l'ABG et l'institut ZEB. Cette séance a suscité un écho certain.

L'ABG a ensuite pris position au sujet des projets de loi à la fin octobre 2014. Sur le fond, elle approuve l'objectif d'améliorer la protection des investisseurs dans certains domaines et d'instaurer une transparence accrue à l'égard des clients. L'ABG partage aussi la conviction que la Suisse a besoin d'une réglementation équivalente aux directives européennes MiFID afin de prévenir une détérioration de l'accès au marché. Elle s'oppose cependant à l'intégration dans la loi de dispositions qui ne sont pas requises par les standards internationaux en vigueur et apportent même des désavantages concurrentiels à la Suisse. L'ABG rejette notamment les propositions allant dans le sens d'une « américanisation » de notre système juridique éprouvé (inversion du fardeau de la preuve, fonds pour le financement des coûts de procès, recours groupés, etc.). De surcroît, l'article 11 de la LEFin, qui préconise de nouvelles obligations fiscales de diligence par rapport aux clients, est lui aussi sans équivalent à l'échelon international et engendrerait des coûts aussi inutiles que disproportionnés dans le contexte du système d'échange automatique de renseignements qui se met en place.

ling 2015 signalisiert, dass er entsprechende Korrekturen an den Vorlagen anbringen wird. Die VAV wird den parlamentarischen Prozess zu diesem Geschäft weiterhin eng verfolgen.

NEUPOSITIONIERUNG DER VEREINIGUNG

2014 stand für unsere Vereinigung sowohl in organisatorischer als auch in strategischer Hinsicht im Zeichen der Veränderung. Ausführliche Informationen dazu können Sie dem Beitrag auf Seite 14 entnehmen.

VOLKSABSTIMMUNG ZUR AUFWANDBESTEuerung

Im Herbst 2014 hat sich die VAV flankierend zur Kampagne des Schweizerischen Gewerbeverbandes gegen die Initiative, die die Abschaffung der Pauschalsteuer zum Ziel hatte, eingesetzt. Mit deren deutlicher Ablehnung am 30. November 2014 haben Volk und Stände ein wichtiges Zeichen für den Föderalismus und zugunsten eines international attraktiven Steuerstandorts Schweiz für vermögende Personen gesetzt.

GEMEINSAME AUFTRITTE MIT DEN PRIVATBANKEN

Anlässlich einer gemeinsamen Medienkonferenz im Januar 2015 berichteten VSPB und VAV über Zukunftschancen für die einheimische Vermögensverwaltung und über die erforderlichen Rahmenbedingungen, um diese maximal nutzen zu können. VAV-Präsident Boris F.J. Collardi nahm eine wirtschaftliche Lageanalyse vor und wagte gleichzeitig einen Blick in die Zukunft. Der damalige VSPB-Präsident Christoph B. Gloor zeigte auf, welche Rahmenbedingungen gegeben sein müssen, um weiterhin erfolgreiches Private Banking in der Schweiz betreiben zu können. Der Medienanlass stand im Zeichen der durch die SNB kurz zuvor angekündigten Aufhebung des Mindestkurses CHF/EUR sowie der eingeführten Negativzinsen. Sämtliche Unterlagen finden Sie auf www.vav-abg.ch unter der Rubrik Publikationen.

Darüber hinaus organisierten VSPB und VAV gemeinsam zwei gut besuchte Treffen mit Parlamentariern aus verschiedenen Parteien in der Herbstsession 2014 sowie in der Frühlingssession 2015. Themen dabei waren FIDLEG, der automatische Informationsaustausch in Steuersachen sowie die Konsequenzen der SNB-Entscheidung für die Vermögensverwaltungsbranche und die hierfür erforderlichen Rahmenbedingungen.

Le Conseil fédéral a pris conscience de ces problèmes et annoncé au printemps 2015 que des corrections allaient être apportées à ces projets. L'ABG continuera de suivre attentivement le processus parlementaire relatif à cet objet.

REPOSITIONNEMENT DE L'ASSOCIATION

Pour notre association, l'année 2014 a été placée sous le signe du changement, aussi bien du point de vue stratégique que sur le plan organisationnel. Vous trouverez des informations détaillées à ce sujet à la page 14 du présent rapport.

VOTATION POPULAIRE SUR L'ABOLITION DES FORFAITS

En automne 2014, l'ABG a soutenu activement la campagne menée par l'USAM contre l'initiative visant l'abolition de l'imposition d'après la dépense. Avec le net rejet de ce texte le 30 novembre 2014, le peuple et les cantons ont donné un signal clair en faveur du fédéralisme et de conditions fiscales suisses attrayantes en comparaison internationale pour les personnes fortunées.

ACTIONS COMMUNES AVEC LES BANQUES PRIVÉES

Lors de notre conférence de presse commune de janvier 2015, l'ABPS et l'ABG ont évoqué les perspectives d'avenir de la gestion de fortune en Suisse et défini les conditions-cadres nécessaires pour pouvoir exploiter aux mieux ces chances. Notre président Boris F.J. Collardi a procédé à une analyse de la situation sous l'angle économique et jeté ensuite un regard vers l'avenir. Christoph B. Gloor, président sortant de l'ABPS, a présenté en détail les conditions-cadres requises pour assurer le succès des activités de banque privée en Suisse. Cette conférence de presse était placée sous le signe de l'abolition du cours plancher du franc contre l'euro annoncé quelques jours auparavant par la BNS et de l'introduction préalable de taux d'intérêt négatifs. Vous trouverez l'ensemble de la documentation sur notre site www.vav-abg.ch à la rubrique Publications.

L'ABPS et l'ABG ont par ailleurs organisé conjointement deux rencontres avec des parlementaires de divers partis lors des sessions d'automne 2014 et de printemps 2015. Des thèmes comme la LSFIn, l'échange automatique de renseignements, les conséquences de la décision de la BNS pour le secteur de la gestion de fortune et la création de conditions favorables ont été abordés dans le cadre de ces entretiens qui ont connu un franc succès.

SNB-ENTSCHEIDE UND IHRE AUSWIRKUNGEN

Der Beginn des laufenden Jahres stand ganz im Zeichen der Analyse der Auswirkungen der SNB-Entscheide. Um die Konsequenzen dieser Entscheide für unsere Mitglieder besser zu kennen, wurde eine umfassende Umfrage durchgeführt, deren Ergebnisse der Schweizerischen Bankiervereinigung mitgeteilt wurden. Weitere Informationen hierzu können Sie dem Beitrag ab Seite 9 entnehmen.

UNZEITGEMÄSSE ARBEITSZEITERFASSUNG

Die VAV steht in engem Kontakt zum Arbeitgeberverband der Banken und unterstützt ihn in seinen Bestrebungen, eine zeitgemässe und wettbewerbsfähige Regelung der Arbeitszeiterfassung zu finden. Am 22. Februar gab das Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung bekannt, dass ein Vermittlungsvorschlag von Bundesrat Schneider-Ammann die Zustimmung der Dachverbände der Sozialpartner gefunden hat. Die Lösung sieht die Möglichkeit für einen gänzlichen Verzicht auf die Arbeitszeiterfassung vor, sofern der Arbeitnehmende über grosse Zeitsouveränität verfügt, ein Jahreseinkommen von mindestens 120'000 Franken (inkl. Boni) erhält und sofern eine Vereinbarung der Verzichtsmöglichkeit in einem Gesamtarbeitsvertrag getroffen wurde. Der Lösungsvorschlag wird nun einem kurzen Konsultationsverfahren unterzogen und soll voraussichtlich im 3. Quartal 2015 in Kraft gesetzt werden. Falls der Vorschlag unverändert in Kraft tritt, müssen Unternehmen, die in den Genuss der neuen Erleichterungen kommen wollen, einem entsprechenden Gesamtarbeitsvertrag unterstehen. Für die Bankenbranche stellt sich darüber hinaus die Frage der Anpassung der im September 2014 präventiv sozialpartnerschaftlich erarbeiteten Vereinbarung an das neue Regelwerk.

REFINANZIERUNG DES SWISS FINANCE INSTITUTE

2006 wurde das Swiss Finance Institute (SFI) auf Initiative wichtiger Akteure des schweizerischen Finanzplatzes ins Leben gerufen. Ziel des SFI ist es, einen wesentlichen Beitrag in Bildung und Forschung zur Stärkung der Schweiz als weltweit führendes Finanzzentrum zu leisten. Zurzeit stellt sich die Frage der Refinanzierung des SFI ab 2017. Zu diesem Zweck wurde die Branche 2014 konsultiert. Die Mitglieder der VAV anerkennen die Bedeutung eines leistungsfähigen SFI für den schweizerischen Finanzplatz. Sie sind daher grossmehrheitlich grundsätzlich bereit, sich an der Refinanzierung des SFI zu beteiligen. Dennoch wird ein gewisses Verbesse-

IMPACT DES DÉCISIONS DE LA BNS

Le début de l'année a été placé sous le signe de l'analyse des répercussions des décisions de la BNS. Un vaste sondage, dont les résultats consolidés ont été communiqués à l'Association suisse des banquiers, a été mené afin de connaître les conséquences de ces décisions pour nos membres. Vous trouverez d'autres informations à ce sujet dans l'article de la page 9.

SAISIE DU TEMPS DE TRAVAIL OBSOLÈTE

L'ABG entretient d'étroites relations avec l'Association patronale des banques en Suisse et la soutient dans ses efforts visant à établir une réglementation moderne et compétitive en matière de saisie du temps de travail. Le Département fédéral de l'économie, de la formation et de la recherche a annoncé le 22 février 2015 que la proposition de compromis présentée par le conseiller fédéral Schneider-Ammann avait été acceptée par les organisations faitières des partenaires sociaux. La solution envisagée prévoit – à la condition qu'une convention collective existe à ce sujet – la possibilité de supprimer l'enregistrement du temps de travail des salariés qui touchent un revenu soumis à l'AVS supérieur à 120 000 francs par an (bonus inclus) et qui dans le même temps disposent d'une grande latitude en matière d'horaires de travail. Cette proposition va maintenant faire l'objet d'une brève consultation et entrera vraisemblablement en vigueur au troisième trimestre 2015. Si la proposition ne subit pas de modification, les entreprises souhaitant profiter de cette simplification devront l'entériner par une convention collective. La question d'une adaptation à la nouvelle réglementation de la convention collective élaborée à titre préventif entre les partenaires sociaux de la branche se pose en outre maintenant pour le secteur bancaire.

REFINANCEMENT DU SWISS FINANCE INSTITUTE

Le Swiss Finance Institute (SFI) a été créé en 2006 sur l'instigation d'importants acteurs de la place financière suisse. L'objectif du SFI est d'apporter une contribution décisive à la formation et à la recherche afin de renforcer le positionnement de la Suisse en tant que centre financier de premier plan. La question du refinancement du SFI dès 2017 se posera ces prochaines années et la branche a été consultée à ce sujet en 2014. Les membres de l'ABG reconnaissent dans l'ensemble l'importance du SFI pour la place financière suisse et la grande majorité d'entre eux est donc, sur le principe, disposée à participer à son refinancement. Des améliorations

rungspotenzial in Bezug auf die Stärkung des Engagements zugunsten der bankenspezifischen Aus- und Weiterbildung, die Fokussierung der Forschungstätigkeit auf bankrelevante Themen und die Steigerung der Effizienz der Institution im Allgemeinen geortet. Ein finanzielles Engagement von VAV-Mitgliedern bei der Refinanzierung des SFI wird daher von Fortschritten in diesen Fragen abhängen.

INTERNATIONALER STEUERLICHER INFORMATIONSAUSTAUSCH

Im Februar 2015 nahm die VAV Stellung im Rahmen der Vernehmlassung zum Bundesgesetz über die einseitige Anwendung des OECD-Standards zum Informationsaustausch (GASI). Die VAV hat sich dafür ausgesprochen, dass das GASI nicht weiter verfolgt werden soll und stattdessen das multilaterale Übereinkommen für die Amtshilfe auf Anfrage zur Anwendung gelangen soll.

Im April 2015 liess sich die VAV zum MCAA, zum AIA-Gesetz sowie zum Amtshilfeübereinkommen vernehmen. Sie hat die Vorlagen dabei grundsätzlich unterstützt. Es ist richtig, dass die Schweiz die international neu etablierten Informationsstandards in Steuerfragen übernimmt und zeitgerecht umsetzt. Da die Schweiz aber mehr als ein Viertel der weltweit grenzüberschreitend angelegten Vermögen verwaltet, wird sie vom automatischen Informationsaustausch (AIA) jedoch besonders stark betroffen sein. Es ist daher wichtig, dass die gesetzliche Umsetzung möglichst praktikabel und klar ist. Für die Schweiz stellt sich zudem die Frage, in Bezug auf welche Länder das neue System angewendet werden soll. Neben den bisher vom Bundesrat erwähnten Mindestanforderungen (einheitlicher Standard, Spezialitätsprinzip, Reziprozität, Datenschutz und Identifizierung der wirtschaftlich Berechtigten) hat die VAV die Bedeutung des erforderlichen «Level Playing Field» mit anderen wichtigen Konkurrenzfinanzplätzen hervorgehoben. Um gleich lange Spiesse im grenzüberschreitenden Vermögensverwaltungsgeschäft zu gewährleisten, ist sicherzustellen, dass unsere ausländischen Hauptkonkurrenten bei der Umsetzung des AIA mit betroffenen Ländern gleich mitziehen. Die Stellungnahmen können auf unserer Webseite www.vav-abg.ch eingesehen werden.

ENTWICKLUNGEN IN RELEVANTEN MÄRKTEN

Die laufenden Informationen und der Austausch mit unseren Mitgliedern zu relevanten Marktentwicklungen im Ausland standen vor allem im Zeichen der Fortschritte im DOJ-Programm in den USA, des Abschlusses eines Regularisierungs-

sont cependant clairement souhaitées, notamment quant à un renforcement de l'engagement en matière de formations et de cours de perfectionnement, quant une meilleure focalisation de la recherche sur des thèmes d'actualité pertinents pour les banques et quant à une amélioration générale de l'efficacité de l'institution. L'engagement financier des membres de l'ABG dans le cadre du refinancement du SFI dépendra ainsi des progrès réalisés sur ces questions.

ECHANGE INTERNATIONAL DE DONNÉES FISCALES

En février 2015, l'ABG a pris position à l'occasion de la consultation sur la loi fédérale sur l'application unilatérale de l'échange (LERN). Notre association s'est prononcée en faveur d'un abandon définitif du projet de LERN compte tenu de la mise en route prévue du projet de convention multilatérale concernant l'aide administrative sur demande.

En avril 2015, l'ABG s'est exprimée au sujet du MCAA, de la loi sur l'EAR et de la convention concernant l'aide administrative en matière fiscale. Elle soutient la direction prise par ces projets. En effet, il est juste que la Suisse adhère aux nouvelles normes internationales en matière d'échange de renseignements à des fins fiscales et les transpose en temps utile. Etant donné que la Suisse administre plus d'un quart des actifs faisant l'objet d'une gestion transfrontalière, elle sera particulièrement touchée par l'échange automatique de renseignements (EAR). Il est donc important de veiller à une mise en œuvre aussi claire et pratique que possible de cette loi. La Suisse doit de surcroît clarifier quels pays vont échanger des renseignements. Mis à part les exigences minimales mentionnées par le Conseil fédéral (normes uniformes, principe de spécialité, réciprocité, protection des données et identification de l'ayant droit économique), l'ABG a souligné l'importance du principe de « Level Playing Field » entre les principales places financières. Pour établir des règles du jeu équitables dans la gestion de fortune transfrontalière, il convient de s'assurer de l'application de l'EAR par nos concurrents étrangers dans la même mesure que la Suisse. Les prises de position peuvent être consultées sur notre site www.vav-abg.ch.

SUIVI DES ÉVOLUTIONS SUR DES MARCHÉS CHOISIS

Les flux d'informations et les échanges avec nos membres au sujet des évolutions importantes observées à l'étranger se sont concentrés sur l'avancement du programme du ministère américain de la justice (DOJ), la conclusion d'un

programms VDP in Italien sowie dem Start der Gespräche zu Marktzugangsfragen in Frankreich und neuerlich auch in Italien.

REVISION DES VERRECHNUNGSSTEUERSYSTEMS

Bis Ende März 2015 lief die Vernehmlassung zum Bundesgesetz über das Schuldner- und das Zahlstellenprinzip bei der Verrechnungssteuer. Die VAV hat sich dabei der Stellungnahme der Bankiervereinigung angeschlossen, an deren Ausarbeitung unsere Experten mitgewirkt haben. Dabei ist zu betonen, dass zurzeit – neben der möglichen Reform der Verrechnungssteuer – weitere Projekte hängig sind, die einen direkten sachlichen Konnex zu dieser Vorlage haben und ebenfalls die Einhaltung der Steuerpflichten für natürliche Personen im Inland zum Gegenstand haben: Es sind vor allem die Revision des Steuerstrafrechts und die Volksinitiative «Ja zum Schutz der Privatsphäre» (sog. Matter-Initiative). Angesichts dieser parallel laufenden und sachlich zusammenhängenden Projekte gilt es, das Steuersystem kohärent weiterzuentwickeln und verschiedene Ziele unter einen Hut zu bringen: den Schutz der Privatsphäre der Bürgerinnen und Bürger; das Recht des Staates, die Steuern zu erheben, die ihm zustehen; den Anspruch der Banken, die Kosten und Risiken auf ein Minimum zu beschränken; sowie eine Ausgestaltung des Systems, das der Wettbewerbsfähigkeit des Schweizer Finanzplatzes nicht schadet. Bei einem fundamentalen Systemwechsel wären darüber hinaus angemessene Regularisierungsmöglichkeiten in Betracht zu ziehen.

Angesichts dieser parallel laufenden Projekte darf die Reform der Verrechnungssteuer deshalb nicht isoliert vorangetrieben werden und insbesondere nicht losgelöst vom Ausgang der Matter-Initiative betrachtet werden. Denn das Abstimmungsresultat über diese Initiative wird für die Weiterentwicklung des Bankkundengeheimnisses im Inland richtungweisend sein. Zu Recht werden hier Volk und Stände die strategische Weichenstellung vornehmen können. Wenn die Matter-Initiative angenommen wird, wird sich die Frage der Einführung eines Meldesystems im Inland gar nicht stellen. Sollte das Anliegen jedoch abgelehnt werden, wäre dann eine konsequente Vereinfachung des Systems im Sinne des Vorschlags der Bankiervereinigung zu verfolgen.

programme d'auto-dénonciation italien (VDP) et l'ouverture des discussions sur l'accès au marché en France et, depuis peu, en Italie.

RÉFORME DU SYSTÈME DE L'IMPÔT ANTICIPÉ

La procédure de consultation sur la loi fédérale relative à l'application des principes du débiteur et de l'agent payeur à l'impôt anticipé s'est achevée fin mars 2015. L'ABG s'est ralliée à la prise de position de l'Association suisse des banquiers, élaborée en collaboration avec nos experts. Il faut souligner à ce sujet que d'autres projets en suspens – outre la réforme possible du système de l'impôt anticipé – sont en lien direct avec ce thème et concernent également la question des obligations fiscales des personnes physiques, soit en première ligne la révision du droit pénal fiscal et l'initiative populaire « Oui à la protection de la sphère privée » (dite initiative Matter). Etant donné que ces projets sont parallèles et présentent un lien évident, il s'agit de développer le système fiscal de manière cohérente tout en atteignant au possible différents objectifs en même temps: la protection de la sphère privée des citoyens, le droit de l'Etat de percevoir les impôts qui lui reviennent, la revendication des banques de limiter au maximum les coûts et les risques, mais aussi un aménagement du système ne nuisant pas à la compétitivité de la place financière helvétique. En cas de changement radical de système, des possibilités accrues de régularisation devraient en outre être envisagées.

Comme tous ces projets présentent des liens entre eux, on ne peut pas faire avancer isolément la réforme du système de l'impôt anticipé, ni la traiter sans tenir compte de l'issue de l'initiative Matter. En effet, le résultat du vote sur ce texte sera déterminant pour l'avenir du secret bancaire en Suisse. Le peuple et les cantons pourront à juste titre faire un choix stratégique à ce sujet. En cas d'acceptation de l'initiative Matter, la question de l'introduction d'un système de notification ne se posera pas en Suisse. Si elle est rejetée, il faudrait prévoir une simplification cohérente du système dans l'esprit de la proposition faite par l'Association suisse des banquiers.

Eine kundenfreundliche, liberale Marktorganisation muss, auch auf dem Finanzmarkt, sechs Normen genügen:

1. Der Kunde muss frei wählen können.
2. Der Kunde muss wissen, was er kauft, resp. was ihm verkauft wird.
3. Der Kunde muss wissen können, was es kostet.
4. Der Kunde muss den Anbieter einklagen können, wenn dieser seinen Auftrag verletzt oder gegen diese drei Prinzipien verstossen hat.
5. Das Gericht muss innert nützlicher Frist und zu sinnvollen Kosten ein fundiertes Urteil fällen.
6. Anbieter müssen die Rahmenbedingungen nach eigenem Gutdünken und zu minimalen Kosten – im Rahmen ihrer Produktionsform erfüllen können.

Theoretische und empirische Erkenntnisse aus der Finanzmarktökonomie, aber auch Vorarbeiten der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht (FINMA) und des Eidgenössischen Finanzdepartements (EFD) belegen, dass die Bedingungen 2, 3 und 5 nicht genügend erfüllt sind.

Der Bundesrat unterbreitet im Vernehmlassungsentwurf für das FIDLEG sowie für das FINIG Vorschläge, wie dieser ungenügenden Marktorganisation begegnet werden soll. In enger Anlehnung an die Gesetzgebung der Europäischen Union und in Abweichung von bewährten Prinzipien der schweizerischen Rechtsordnung sollen Gesetze erlassen werden, mit denen die gesetzten Normen teilweise erreicht würden. Nach Ansicht des Verfassers dieses Gutachtens sind die Kosten der Zielerreichung indes unverhältnismässig hoch:

- Die Konsumenten- und Produzenten-Souveränität werden erheblich verletzt.
- Die Konsumenten werden jedes Jahr mit Milliarden teilweise unsichtbarer, aber sehr realer Kosten belastet.
- Die Produzenten werden gezwungen, inhaltlich unsinnige Dinge zu tun und dabei wesentlich Teile ihrer komparativen Vorteile aufzugeben.
- Der Finanzplatz Schweiz wird mit schwächeren Finanzzentren Kontinentaleuropas gleichgestellt.

Die Verfasser belegen auf der Basis der ökonomischen Theorie der Regulation, auf Erkenntnissen der Preistheorie und der Finanzmarktökonomie, dass eine Prinzipien-basierte

Sur le marché financier, une organisation du système proche des besoins des clients et libérale doit satisfaire à six principes:

1. Le client doit pouvoir choisir librement.
2. Le client doit être informé de ce qu'il achète, resp. de ce qu'on lui vend.
3. Le client doit pouvoir connaître le prix qu'il va devoir payer.
4. Le client doit pouvoir poursuivre le fournisseur de prestation si celui-ci ne respecte pas son contrat ou viole l'un des trois principes susmentionnés.
5. Le tribunal doit pouvoir rendre un jugement fondé dans un délai utile et à un coût raisonnable.
6. Les fournisseurs de prestation doivent pouvoir offrir ces conditions comme bon leur semble et à un coût minimal – dans le cadre de leur mode de production.

Les acquis théoriques et empiriques liés à l'économie des marchés financiers ainsi que des travaux préparatoires de l'Autorité fédérale de surveillance des marchés financiers (FINMA) et du Département fédéral des finances (DFF) démontrent que les conditions 2, 3 et 5 ne sont pas remplies de manière satisfaisante.

Le Conseil fédéral a exposé, dans le projet de LSFIn et de LEFin mis en consultation, comment il entend remédier à l'organisation insatisfaisante du système du marché financier. Pour pouvoir satisfaire aux normes définies, il propose d'édicter des lois fondées sur la législation de l'Union européenne et s'écartant de principes éprouvés du système juridique suisse. Selon l'auteur de ce rapport, la réalisation de cet objectif engendrerait des coûts disproportionnés :

- La souveraineté des consommateurs et des producteurs ne serait pas respectée.
- Des milliards de francs de coûts en partie invisibles, mais très réels seraient imputés chaque année aux consommateurs.
- Les producteurs seraient contraints de prendre des mesures insensées et perdraient ainsi une partie de leurs avantages compétitifs.
- La place financière suisse serait nivelée à hauteur des centres financiers plus faibles d'Europe continentale.

Se basant sur la théorie économique de la réglementation,

Regulierung zu deutlich besseren Resultaten vor allem für die Konsumenten führen wird als die vorgeschlagenen detaillierten Regeln nach US- und EU-Rechtsvorstellungen.

Die Behörden legen mit ihren Gesetzesentwürfen den Finger auf wunde Punkte im Finanzmarkt Schweiz. Die Finanzindustrie muss rasch und koordiniert eine Alternative zum FIDLEG und zum FINIG vorlegen, mit der die wesentlichen Punkte behoben werden. Grundlagen hierzu sind:

- die heutigen Rechtsprinzipien
- die genannten sechs Bedingungen
- wissenschaftliche Erkenntnisse
- die Wahrung komparativer Vorteile
- Transparenz, Fairness und Glaubwürdigkeit (auch aus Sicht der Konsumenten)
- eine konsumentenfreundliche, liberale Gesetzgebung, nicht eine staatliche Finanzplatzstrategie.

Das Gutachten können Sie auf www.vav-abg.ch unter der Rubrik Publikationen herunterladen.

sur les acquis de la théorie des prix et sur l'économie des marchés financiers, l'auteur démontre qu'une réglementation reposant sur des principes apporterait, surtout pour les consommateurs, des résultats nettement meilleurs que les règles détaillées inspirées du droit américain et de l'UE qui ont été proposées.

Les projets de loi des autorités touchent le marché financier à un endroit sensible. L'industrie financière doit proposer rapidement et de manière coordonnée une variante de la LSFIn et de la LEFin permettant de corriger les aspects les plus critiquables et basée sur :

- les principes juridiques en vigueur
- les six conditions déjà évoquées
- des connaissances scientifiques
- la préservation des avantages comparatifs
- la transparence, l'équité et la crédibilité (également du point de vue des consommateurs)
- une législation axée sur les besoins des clients et libérale, et non pas une stratégie de place financière voulue par le gouvernement.

Le rapport (en allemand) peut être téléchargé sur notre site www.vav-abg.ch à la rubrique Publications.

HINSCHIED BENNO DEGRANDI

Die VAV hat mit dem plötzlichen und tragischen Hinschied ihres langjährigen Sekretärs Benno Degrandi am 18. Juni 2014 einen schmerzhaften Verlust erfahren. Dr. Benno Degrandi amtete seit 2008 als Sekretär der Vereinigung und übernahm im Jahr 2010 die Leitung des Sekretariats. Als ausgewiesener Kenner des Finanzplatzes Schweiz übte er sein Amt mit grosser Umsicht und einer bewundernswerten Effizienz aus.

Die gleichen Qualitäten, gepaart mit seiner unbestrittenen Fachkompetenz und Erfahrung als Jurist und Anwalt, machten ihn zu einem geschätzten Sparringpartner sowohl in der Juristengruppe unserer Organisation als auch in der Kommission für Recht und Compliance der Schweizerischen Bankiervereinigung, in der er unsere Organisation während vielen Jahren vertreten hat. Wir werden Benno Degrandi in ehrender Erinnerung behalten.

DÉCÈS DE M. BENNO DEGRANDI

L'ABG a subi une perte douloureuse avec le décès subit et tragique de M. Benno Degrandi survenu le 18 juin 2014. Secrétaire de l'association depuis 2008, Benno Degrandi avait repris la gestion du secrétariat en 2010. Cet expert reconnu de la place financière suisse a exercé sa fonction avec circonspection et une efficacité remarquable.

Combinées avec ses compétences avérées et son expérience de juriste et d'avocat, ces qualités faisaient de lui un partenaire très apprécié, tant au sein du groupe de juristes de notre organisation que dans la Commission droit et compliance de l'Association suisse des banquiers, au sein de laquelle il a représenté l'ABG pendant de nombreuses années. Nous conserverons un souvenir fidèle de Benno Degrandi.

PORTRAIT PORTRAIT

Die Vereinigung Schweizerischer Assetmanagement und Vermögensverwaltungsbanken wurde am 30. Januar 1981 gegründet. Die Vereinigung versteht sich als Interessenvertreterin. Sie umfasst 30 Banken, die ihren Hauptsitz in der Schweiz haben und hauptsächlich in der Vermögensverwaltung für private und institutionelle Kunden tätig sind. Die Mitglieder der Vereinigung sind mit ihren Niederlassungen in 16 von 23 Kantonen präsent. Unsere Mitglieder verwalten Vermögen von über 900 Mia. CHF und beschäftigen über 13'000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

L'association des banques suisses de gestion a été fondée le 30 janvier 1981. L'association défend les intérêts de ses 30 banques membres, qui sont principalement actives dans la gestion de fortune de clients privés et institutionnels et qui ont leur siège en Suisse. Les établissements affiliés à l'ABG sont présents avec leurs succursales dans 16 des 23 cantons. Ils emploient 13'000 collaborateurs et leur activité de gestion de fortune s'élève à plus de 900 milliards de francs.

DIE VEREINIGUNG IN ZAHLEN * L'ASSOCIATION EN CHIFFRES *

	in Mrd. CHF/en Mrd. CHF
Bilanzsumme Total du Bilan	179.4
Ausgewiesene eigene Mittel nach Gewinnverwendung Fonds propres total, après répartition du bénéfice	13.7
Erfolg Zinsgeschäft Résultat des opérations d'intérêts	1.3
Erfolg Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft Résultat des opérations de commissions & prestation de service	4.2
Erfolg aus dem Handelsgeschäft Résultat des opérations de négoce	0.9
Geschäftsaufwand Charges d'exploitation	4.4
Bruttogewinn Bénéfice brut	1.5
Jahresgewinn Bénéfice de l'exercice	0.9
Steuern Impôts	0.3
Verwaltete Vermögen Actifs sous gestions	901
davon in der Schweiz dont en Suisse	501
davon im Ausland dont à l'étranger	400
Personalbestand Nombre d'employés	13600
davon in der Schweiz dont en Suisse	9300
davon im Ausland dont à l'étranger	4300

*Schätzung für den 31. Dezember 2014

*Estimation pour le 31 décembre 2014

MITGLIEDER MEMBRES

Banca Arner SA	Piazza Manzoni 8	6901 Lugano	www.arnerbank.ch
Banca del Ceresio SA	Via Pretorio 13	6900 Lugano	www.ceresiobank.com
Bank am Bellevue AG	Seestrasse 16	8700 Küsnacht	www.bellevue.ch
Bank Julius Bär & Co. AG	Postfach	8010 Zürich	www.juliusbaer.com
Bank Vontobel AG	Postfach	8022 Zürich	www.vontobel.com
Banque Baring Brothers Sturdza SA	Rue du Rhône 112	1204 Genève	www.bbbsa.ch
Banque Bonhôte & Cie SA	2, Quai Ostervald	2001 Neuchâtel	www.bonhote.ch
Banque Cramer & Cie SA, Genève	Case postale 5239	1211 Genève	www.banquecramer.ch
Banque Morval SA	Case postale 339	1211 Genève	www.morval.ch
Banque Syz & Co. SA	Case postale 5015	1211 Genève	www.syzgroup.com
CBH Compagnie Bancaire Helvétique SA	P.O. Box 3754	1211 Genève 3	www.cbhbank.com
Cornèr Banca SA	Via Canova 16	6901 Lugano	www.cornerbanca.com
Dreyfus Söhne & Cie AG, Banquiers	Aeschenvorstadt 14/16	4002 Basel	www.dreyfusbank.ch
Edmond de Rothschild (Lugano) SA	Via Geneva 2	6900 Lugano	http://privata.edmond-de-rothschild.ch
Edmond de Rothschild (Suisse) SA	Case postale	1211 Genève	www.edmond-de-rothschild.ch
EFG Bank European Financial Group SA	Quai du Seujet 24	1211 Genève	www.efgggroup.com
GS Banque SA	P.O: Box 86	1211 Genève 13	www.gsbanque.ch
Hottinger & Cie AG	Schützengasse 30	8001 Zürich	www.hottinger.com
InCore Bank AG	Postfach	8022 Zürich	www.incorebank.ch
Maerki Baumann & Co. AG	Postfach	8022 Zürich	www.mbczh.ch
MediBank AG	Bahnhofstrasse 8/10	6301 Zug	www.medibank.ch
NPB Neue Privat Bank AG	Postfach	8022 Zürich	www.npb-bank.ch
Privatbank IHAG Zürich AG	Postfach	8022 Zürich	www.pbihag.ch
Privatbank Von Graffenried AG	Marktgass-Passage 3	3000 Bern	www.graffenberg.ch
Reyl & Cie S.A.	Rue du Rhône 62	1204 Genève	www.reyl.com
Scobag Privatbank AG	Postfach	4010 Basel	www.scobag.ch
Società Bancaria Ticinese SA	Piazza Collegiata 3	6501 Bellinzona	www.bancaria.ch
Trafina Privatbank AG	Rennweg 50	4020 Basel	www.trafina.ch
Union Bancaire Privée, UBP SA	Case postale 1320	1211 Genève	www.ubp.com
VZ Depotbank AG	Beethovenstrasse 20	8002 Zürich	www.vzdepotbank.ch

ORGANE, EXPERTENGRUPPEN UND VERTRETER ORGANES, GROUPES D'EXPERTS ET REPRÉSENTANTS

VORSTAND COMITE

Boris F.J. Collardi, Präsident · Président
CEO
Julius Bär Gruppe AG, Zürich

Guy de Picciotto, Vizepräsident · Vice-président
Président du Comité Exécutif
Union Bancaire Privée, UBP SA, Genève

Jean Berthoud
Président du Conseil d'administration
Banque Bonhôte & Cie SA, Neuchâtel

Christophe de Backer
Président du Comité de direction
Group Edmond de Rothschild, Genève

G. Andreas Guth
Präsident des Verwaltungsrates ·
Dreyfus Söhne & Cie AG, Banquiers, Basel

Marco Netzer
Président du Conseil d'administration
Banque Cramer & Cie SA, Genève

Herbert J. Scheidt
Präsident des Verwaltungsrates ·
Vontobel Gruppe, Zürich

GESCHÄFTSSTELLE BUREAU

Pascal Gentinetta, Geschäftsführer · Directeur exécutif
Simon Binder, Public Policy Manager

KONTROLLSTELLE ORGANE DE CONTROLE

Maerki Baumann & Co. AG, Zürich
Privatbank IHAG Zürich AG, Zürich

JURISTENGRUPPE

GROUPE DES JURISTES

Jürg Künzli (Vorsitz), Bank Vontobel AG
Marco Camponovo, Cornèr Banca SA
Nicole Collomb, EFG Bank AG
Patrick Coggi, Banca Arner SA
Pierre Dayer, Union Bancaire Privée, UBP SA
Daniel Dupont, Banque Baring Brothers Sturdza SA
André Falletti, Edmond de Rothschild (Suisse) SA
Eva Maria Gomez Flury, Hottinger & Cie SA
Christoph Hiestand, Bank Julius Bär & Co. AG
Daniel Jirasko, Scobag Privatbank AG
Melanie Kehl, VZ Depotbank AG
Theodor Lang, Dreyfus Söhne & Cie AG, Banquiers
Isabelle Mach Gosse, Banque Cramer & Cie SA
Laurence Racle, Banque Syz & Co SA
Lukas Risi, Maerki Baumann & Co. AG
Eveline Schmocker, Bank Julius Bär & Co. AG
Thomas Steinebrunner, Rahn & Bodmer Co.
Stéphane Strub, CBH Compagnie Bancaire Helvétique SA
Christian Rime, GS Banque SA
Pierre-Albert Vial, Banque Bonhôte
Christoph Zubler, Privatbank Von Graffenried AG

STEUEREXPERTENGRUPPE

GROUPE D'EXPERTS FISCAUX

Jörg Schudel (Vorsitz), Bank Julius Bär & Co. AG
Patrick Coggi, Banca Arner SA
Christian Marthaler, Cornèr Banca SA
Pascale Colin, EFG Bank AG
Pierre Besson, Union Bancaire Privée, UBP SA
Stéphane Boyer, Edmond de Rothschild (Suisse) SA
Marcel Widmer, Bank Julius Bär & Co. AG
Roland Luchsinger, Bank Vontobel AG
Markus Flückiger, Dreyfus Söhne & Cie AG, Banquiers
Milko Hensel, Maerki Baumann & Co. AG
Jan Langlo, Association de Banques Privées Suisses
Christian Rime, GS Banque SA
Yves Blatti, Privatbank Von Graffenried AG
Christoph Erni, Rahn & Bodmer Co.
Pierre-Albert Vial, Bonhôte
Patrizia Ascari, Union Bancaire Privée, UBP SA

VERTRETER REPRÉSENTANTS

Verwaltungsrat und Verwaltungsrats-Ausschuss der SBVg /
Conseil d'Administration et Comité Exécutif de l'ASB

Boris F.J. Collardi, Bank Julius Bär & Co. AG

Jean Berthoud, Banque Bonhôte & Cie SA

Herbert J. Scheidt, Vontobel-Gruppe

Kommission für Recht und Compliance / Commission Droit
et Compliance

Marco Camponovo, Cornèr Banca SA

Jürg Künzli, Bank Vontobel AG

Bildungskommission / Commission de formation

Lukas Stucky, Bank Julius Bär & Co. AG

Kommission für Finanzmarktregulierung und Rechnungslegung /
Commission de régulation des marchés financiers et des prescriptions comptables

Stephan Eugster, Bank Vontobel AG

Kommission für Kommunikation und Public Affairs / Commission
d'information et des affaires publiques

Pascal Gentinetta, Bank Julius Bär & Co. AG

Kommission für Kundengeschäft Schweiz / Commission du
retail banking Suisse

Christian Torriani, Cornèr Banca SA

Kommission für Steuern und Finanzfragen / Commission
fiscale

Patrizia Ascari, Union Bancaire Privée, UBP SA

Jörg Schudel, Bank Julius Bär & Co. AG

Kommission zum Schutze der schweizerischen Vermögenswerte /
Commission de protection des intérêts financiers suisses

Lukas Risi, Maerki Baumann & Co. AG

Kommission für institutionelle Vermögensverwaltung / Commission
de gestion institutionnelle

Olivier Dumuid, Union Bancaire Privée, UBP SA

Lukas Bolting, Bank Vontobel AG

Kommission für Sicherheit / Commission de sécurité

Roland P. Graser, Bank Julius Bär & Co. AG

SIX Group - Verwaltungsrat / Conseil d'administration
Herbert J. Scheidt, Vontobel-Gruppe

SIX - Participants & Surveillance Committee

Martin Sieg Castagnola, Vontobel-Gruppe

SIX - Regulatory Board

G. Andreas Guth, Dreyfus Söhne & Cie AG, Banquiers

Martin Sieg Castagnola, Vontobel-Gruppe

Olivier Vodoz, Union Bancaire Privée, UBP SA

SIX – Sanktionskommission / Commission des sanctions

Jean Berthoud, Banque Bonhôte & Cie SA

Swiss Finance Institute - Stiftungsrat / Conseil de fondation

Boris F.J. Collardi, Julius Bär Gruppe AG

Swiss Finance Institute - Executive Education Advisory Board

Lukas Stucky, Bank Julius Bär & Co. AG

Arbeitgeberverband der Banken in der Schweiz - Vorstand /
Comité

Stefan Hux, Bank Julius Bär & Co. AG

Familienausgleichskasse Banken

Stefan Hux, Bank Julius Bär & Co. AG

Daniel Lüscher, Bank Vontobel AG

Swiss Funds & Asset Management Association – Vorstand/
Comité

Christoph Ledergerber, Bank Vontobel AG

Schweizerischer Verband strukturierte Produkte - Vorstand /
Comité

Philipp Rickenbacher, Bank Julius Bär & Co. AG

Einlagensicherung der Banken und Effektenhändler – Vorstand/
Comité

Christian Torriani, Cornèr Banca SA

Schweiz. Verband interne Revision - ERFA Gruppe Banken /
Association Suisse d'Audit Interne - Groupe ERFA Banques

Jörg Steinger, Vontobel-Gruppe

Mai 2015

Vereinigung Schweizerischer Assetmanagement- und Vermögensverwaltungsbanken

Association de Banques Suisses de Gestion

Associazione di Banche Svizzere di Gestione Patrimoniale ed Istituzionale

Association of Swiss Asset and Wealth Management Banks

Postfach 820

8010 Zürich

T 043 497 34 55

E office@vav-abg.ch

www.vav-abg.ch